

Jena.

Lebenslagen erkennen und verstehen

Armutspräventionsstrategie der Stadt Jena

Handlungsfelder und Maßnahmen

Armutspräventionsstrategie der Stadt Jena

Handlungsfelder und Maßnahmen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Dezernenten für Familie, Bildung und Soziales	7
A Einleitung	9
1 Armutsprävention in Thüringen und Jena	10
2 Exkurs: Was bedeutet Armut und soziale Ausgrenzung?	11
2.1 Ressourcenkonzept	13
2.2 Lebenslagenkonzept	16
B Zur sozialen Lage der Jenaer Bevölkerung	19
1 Bevölkerung, Haushalte, Familien	20
2 Ökonomische Situation und Arbeitslosigkeit	21
3 Wohnen in Jena	24
4 Kinder- und Jugendhilfe	24
5 Bildung und Betreuung	25
6 Gesundheit	27
7 Prekäre Lebenslagen in Jena – Ergebnisse einer qualitativen Studie	29
C Armutsprävention in Jena – Schritte zu einer gemeinsamen Strategie	31
D Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen	35
1 Vorbemerkung zu den Handlungsfeldern, Zielen und Maßnahmen	36
2 Lesehinweise und Begriffsklärung	37
3 Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen	38
3.1 Handlungsfeld: Steuerung, Planung und Information	38
3.2 Handlungsfeld: Ökonomische Situation und Arbeitslosigkeit	40
3.3 Handlungsfeld: Wohnen in Jena	43
3.4 Handlungsfeld: Bildung	44
3.5 Handlungsfeld: Teilhabe von Kindern und Jugendlichen	47
3.6 Handlungsfeld: Teilhabe von älteren Menschen	49
3.7 Handlungsfeld: Migration	50
3.8 Handlungsfeld: Gesundheit	52
4 Ausblick	55
Anhang	57
Abkürzungsverzeichnis	58



Abbildungsverzeichnis	59
Tabellenverzeichnis	60
Literaturverzeichnis	61

Vorwort des Dezernenten für Familie, Bildung und Soziales

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadt Jena ist ein angesehener Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort. Im deutschlandweiten Vergleich belegt sie den Rang sieben im Zukunftsindex 2017 der Wirtschaftswoche. Jena bietet gute Zukunftschancen für Unternehmen und Fachkräfte.

Von der positiven wirtschaftlichen Entwicklung können jedoch nicht alle Menschen in gleichem Maße profitieren. Die Themen Armut und soziale Ungleichheit sind auch für Jena relevant. Daher hat sich die Stadt für ein Projekt beworben, das durch den Europäischen Sozialfonds und den Freistaat Thüringen gefördert wird. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung einer kommunalen Armutspräventionsstrategie.



Arm zu sein bedeutet mehr als nur wenig oder kein Geld zu haben. Armut hat Auswirkungen auf Bildung und Ausbildung, auf Gesundheit, gesellschaftliche Teilhabe und weitere Lebensbereiche. Die Ursachen für Armut sind sehr vielfältig.

Im Rahmen eines umfassenden Beteiligungsprozesses wurden thematische Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen zur Armutsprävention und Armutsbekämpfung entwickelt. Es wird die Aufgabe von Politik, Verwaltung, freien Trägern und Zivilgesellschaft sein, diese Maßnahmen umzusetzen und damit die Teilhabe von armutsgefährdeten und von Armut betroffenen Menschen weiter zu stärken.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken, die uns bei der Erstellung und der zukünftigen Umsetzung der Armutspräventionsstrategie unterstützen. Mein Dank gilt zudem dem Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, dem Institut für kommunale Planung und Entwicklung für die fachliche Begleitung sowie der Gesellschaft für Arbeits- und Wirtschaftsförderung des Freistaates Thüringen mbH für die Zuwendung.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Hertzsch', written on a light-colored background.

Eberhard Hertzsch
Dezernent für Familie, Bildung und Soziales



A Einleitung



1 Armutsprävention in Thüringen und Jena

Die Existenz von Armut gehört zu den größten ungelösten gesellschaftlichen Problemen moderner Gesellschaften. Auch wenn der durchschnittliche Lebensstandard in Europa im Vergleich zu dem der Bevölkerung in anderen Teilen der Welt als relativ hoch und abgesichert eingestuft werden kann, besteht Einigkeit darüber, dass selbst in den wirtschaftlich starken europäischen Wohlfahrtsstaaten arme Menschen leben, für die nicht einmal ein Mindestmaß an gesellschaftlicher Teilhabe sowie sozialer Sicherung gewährleistet ist.¹

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union haben es sich deswegen zum Ziel gesetzt, das Entwicklungsgefälle zwischen wirtschaftlich starken und schwachen Regionen auszugleichen. Um diesen solidarischen Ansatz der Staatengemeinschaft umsetzen zu können, ist eine europäische Kohäsions- und Strukturpolitik entworfen worden, deren wichtigste Maßgabe in der Schaffung von mehr Wachstum und mehr Arbeitsplätzen für alle Regionen und Städte der Europäischen Union liegt. Das zentrale Finanzierungsinstrument zur Umsetzung der europäischen Beschäftigungsstrategie ist der **Europäische Sozialfonds (ESF)**.²

Nach Maßgabe der Armutspräventionsrichtlinie³ gewährt der Freistaat Thüringen seit 2014 Zuwendungen aus Mitteln des ESF und komplementären Landesmitteln für die Erhöhung der Kompetenz lokaler Akteure in der Armutsprävention.⁴ Die Stadt Jena wird in diesem Zusammenhang bei der lokalen Entwicklung und qualifizierten Umsetzung von Handlungsstrategien zur sozialen Integration der durch Ausgrenzung bedrohten Menschen und zur Bekämpfung individueller Armut unterstützt. Die Entwicklung der Strategie folgt den EU-Querschnittsthemen „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“, „Gleichstellung von Frauen und Männern“ und „Nachhaltige Entwicklung“.⁵

Für strategische Planungsprozesse auf kommunaler Ebene bedarf es einer kontinuierlichen Beobachtung der Lebenslagen der Bevölkerung vor Ort. Aufbauend auf den Daten der amtlichen Statistik in Thüringen und des Teams Controlling und Statistik der Stadt Jena ist zu diesem Zweck der **Lebenslagenbericht der Stadt Jena 2018** entwickelt und umgesetzt worden. Er bildet den Auftakt für ein fortlaufendes Sozialmonitoring. In ihm wird die soziale Situation der Bevölkerung in der Stadt Jena abgebildet. Hierbei werden zum einen die verschiedenen Lebenslagendimensionen der Bewohner/-innen auf Basis ausgewählter Indikatoren betrachtet, zum anderen erfolgt eine Analyse spezifischer Gruppen, die einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind.⁶

Der Bericht wurde am 22. August 2018 dem Stadtrat der Stadt Jena vorgelegt und intensiv diskutiert. Im Zuge eines stadtweiten Beteiligungsverfahrens wurden anschließend verschiedene Lösungsansätze erörtert. Die vorgeschlagenen Ansätze sind sowohl durch neue Formate als auch durch bestehende Gremien gebündelt worden. Die vorliegende Strategie ist das Ergebnis dieses Prozesses. Sie orientiert sich an acht

¹ Vgl. Böhnke, Petra (2002): Armut und soziale Ausgrenzung im europäischen Kontext. Politische Ziele, Konzepte und vergleichende empirische Analysen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 29-30/2002).

² Vgl. Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2014 a): ESF Thüringen. Förderperiode 2014–2020. www.esf-thueringen.de (Zugriffen: 10. Dezember 2018).

³ Vollständig: Richtlinie über die Gewährung von Zuschüssen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaats Thüringen zur Förderung der Kompetenz lokaler Akteure in der Armutsprävention.

⁴ Vgl. Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2014 b): Richtlinie über die Gewährung von Zuschüssen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaats Thüringen zur Förderung der Kompetenz lokaler Akteure in der Armutsprävention – Förderrichtlinie gemäß Prioritätsachse B, Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung, des Programms Europäischer Sozialfonds 2014 bis 2020 im Freistaat Thüringen (Armutspräventionsrichtlinie). Die letzte Änderung der Richtlinie erfolgte am 10. April 2018.

⁵ Vgl. Agentur für Querschnittsziele im ESF (2015): Die Querschnittsziele im ESF in der Förderperiode 2014 – 2020. Ein Leitfadens. Berlin: Agentur für Querschnittsziele im ESF im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, S. 7.

⁶ Vgl. Stadt Jena (2018 b): Zur sozialen Lage der Jenaer Bevölkerung. Lebenslagenbericht der Stadt Jena 2018. Jena: Dezernat für Familie, Bildung und Soziales.

Handlungsfeldern, die als Themenschwerpunkte für den Prozess der Armutsprävention in Jena verstanden werden können. In der zweiten Projektphase beginnt die Umsetzung der im Rahmen der Handlungsfelder entwickelten Ziele und Maßnahmen.

Die Stadt Jena folgt dem Prinzip der transparenten Darlegung der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds und den Freistaat Thüringen. Das Institut für kommunale Planung und Entwicklung unterstützt die Stadt Jena bei der Konzepterstellung und fungiert als Partner bei verschiedenen Beteiligungsformaten.

2 Exkurs: Was bedeutet Armut und soziale Ausgrenzung?

Die Themen Armut und soziale Ausgrenzung haben nicht nur auf europäischer Ebene zunehmend an Bedeutung gewonnen. Sie fordern auch die regionalen Akteure zum Handeln auf. Die Minderung von Armutsfolgen und die Verhinderung von Armutsbiografien können in diesem Zusammenhang nur dadurch bewältigt werden, dass alle Ebenen der Politik, vom Bund über die Länder bis zu den Kommunen, einheitlich handeln und das Thema Armutsprävention als gesamtgesellschaftliche Herausforderung begreifen.⁷ Denn trotz der großen Unterschiedlichkeit der wohlfahrtsstaatlichen Sicherungssysteme ähneln sich die Problemlagen vieler Mitgliedsstaaten und deren Regionen. Beispielhaft können hierbei die wirtschaftlichen Bedingungen der Nachwendezeit im Osten Deutschlands und Europas und die Auswirkungen ökonomischer Strukturkrisen (bspw. die Finanz- und Wirtschaftskrise von 2007) benannt werden. Diese Umstände führten bei bestimmten Bevölkerungsgruppen zu verfestigter Arbeitslosigkeit und beeinflussen bis heute zahlreiche Erwerbs- und Familienbiografien.

Es wird deutlich, dass die Analyse armutsgefährdeter Bevölkerungsgruppen und die Ermittlung von Strategien zum Umgang mit prekären Lebenslagen eine hohe Relevanz besitzen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jede Region eine spezifische Charakteristik bezüglich der Lage der Menschen vor Ort aufweist und innerhalb dieser Regionen **Sozialräume** existieren, die mehr oder weniger einheitliche Strukturen und somit auch Zugriffsmöglichkeiten zu den Problemlagen der Betroffenen aufweisen. Dennoch ist anzumerken, dass im Folgenden zwar Bevölkerungsgruppen identifiziert werden, die aus statistischer Sicht ein erhöhtes Armutsrisiko aufweisen, jedoch nicht unterstellt werden soll, dass sich diese Gruppen grundsätzlich in einer prekären Lebenssituation befinden müssen.

Was den Begriff „Armut“ anbelangt, so können in der Forschung verschiedene Definitionen voneinander unterschieden werden. In traditionellen Gesellschaften wurde Armut mit der unmittelbaren Gefahr des Verhungerns und des körperlichen Verfalls gleichgesetzt, wobei diese Tatsache für einige Teile der Welt bis heute Gültigkeit besitzt. In diesen Fällen wird von **absoluter Armut** gesprochen. In den meisten modernen Gesellschaften spielt diese unmittelbare physische Gefahr kaum mehr eine Rolle, auch wenn es immer wieder Menschen gibt, die von den sozialen Sicherungssystemen nicht erreicht werden (z. B. Obdachlose). Von Armut wird deswegen nicht mehr nur bei unmittelbarer physischer Not gesprochen, sondern auch dann, wenn soziokulturelle Mangellagen bestehen. Aus materieller Sicht gelten Menschen dabei auch dann als arm, wenn sie über so geringe Mittel verfügen, dass sie in Relation zu den gesellschaftlichen Mindeststandards nicht in Menschenwürde leben können. Werden diese Maßstäbe an die Definition von Armut angelegt,

⁷ Vgl. Fischer, Jörg (2011): Wege aus der Kinderarmut. Orientierungsrahmen für Armutsprävention und Bildungsförderung auf lokaler Ebene. Studie im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit. Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena, S. 5. Abrufbar unter: https://www.thueringen.de/imperia/md/content/tmsfg/abteilung3/referat32/studie_wege_aus_der_armut.pdf.

dann spricht man in der Wissenschaft von **relativer Armut**.⁸ Die verschiedenen Definitionsmöglichkeiten innerhalb der Armutsforschung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

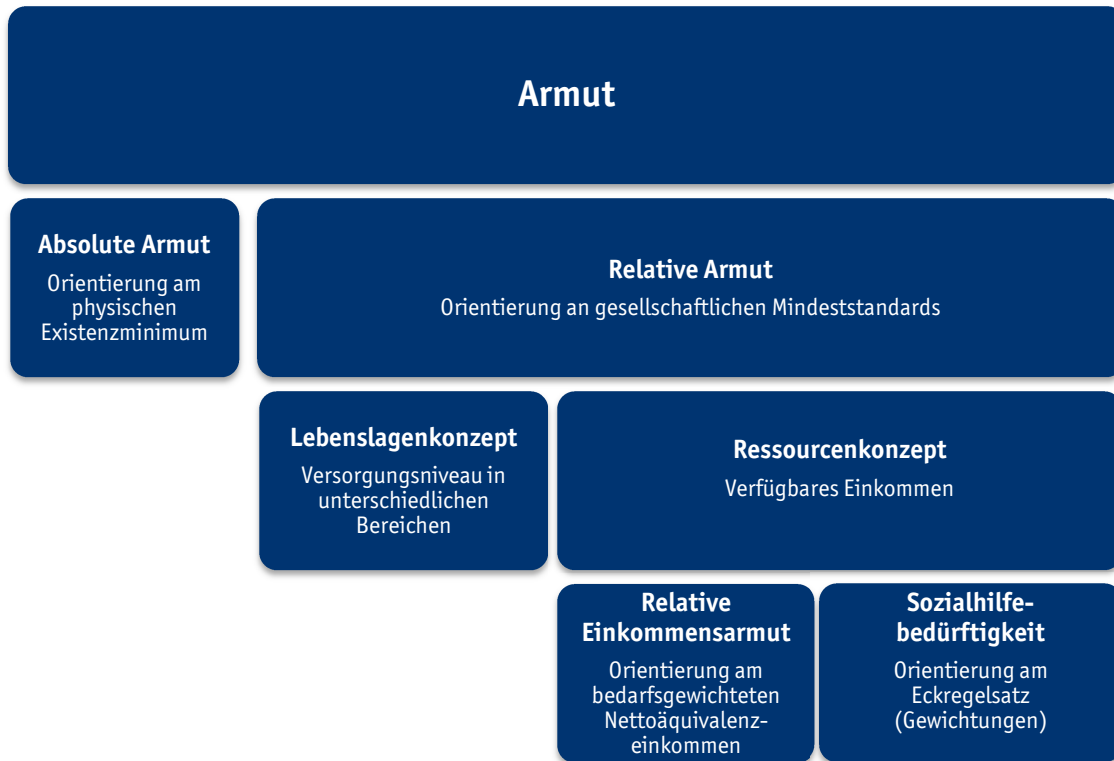


Abb. A.1: Armutsdefinitionen

Quelle: Fischer, Jörg (2011), S. 8. Eigene Darstellung.

Die Neuausrichtung des Armutsbegriffes steht auch in Zusammenhang mit der konzeptionellen Weiterentwicklung der Themen **Armut und soziale Ausgrenzung**. Während sich Armut lange Zeit einzig über den Mangel an materiellen Ressourcen definierte, fokussierte man sich mit dem Begriff der sozialen Ausgrenzung auf die Gewährleistung sozialer Rechte und rückte partizipatorische sowie integrative Elemente in den Vordergrund. In der methodischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte löste sich die strikte Unterscheidung beider Begriffe jedoch zunehmend auf. Einkommen gilt nicht mehr als der einzige Indikator für prekäre Lebenslagen und neben der Betrachtung verschiedener Verteilungsaspekte erfährt die Analyse von Handlungsspielräumen immer größere Beachtung.⁹ Der Soziologe Martin Kronauer stellt in diesem Zusammenhang fest, dass in wohlhabenden Gesellschaften Armut dann in soziale Ausgrenzung mündet, wenn bestimmte Ausstattungsmängel dazu führen, dass Menschen von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden.¹⁰

Im Zuge dieser Entwicklung bildeten sich zwei zentrale Ansätze der Armutsforschung heraus. Auf der einen Seite steht das Konzept der **Ressourcenarmut**, bei dem Armut dann als gegeben gilt, wenn zu wenige Hilfs-

⁸ Vgl. Hradil, Stefan (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 220.

⁹ Vgl. Böhnke, Petra (2002).

¹⁰ Vgl. Kronauer, Martin (2000): Armut, Ausgrenzung, Unterklasse. In: Häussermann, Hartmut (Hrsg.): Großstadt. Soziologische Stichworte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 13.

mittel des Handelns vorhanden sind, vor allem wenn es an Geld mangelt. Auf der anderen Seite steht das Konzept der **Lebenslagenarmut**, bei dem Armut dann als gegeben gilt, wenn konkrete Lebensbedingungen von Menschen eine Unterversorgung erkennen lassen. Dabei sind verschiedene Arten von Lebensbedingungen abzuleiten: Ernährung, Bekleidung, Wohnsituation, Gesundheitsbedingungen, Bildung, Arbeits- und Arbeitsplatzbedingungen, Ansehen, Integration, Partizipation und Freizeit können hier beispielhaft genannt werden. Je nachdem welcher Ansatz in der wissenschaftlichen Analyse Verwendung findet, können unterschiedliche Ergebnisse bei der Feststellung von Armut erlangt werden.¹¹ Beispielsweise ist die soziale Gruppe der Studierenden häufig abhängig von staatlichen Transfereinkommen und würde somit vor dem Hintergrund des Ressourcenansatzes als arm gelten. Nach der Maßgabe des Lebenslagenansatzes ist dies nicht zwangsläufig der Fall, da die meisten Angehörigen dieser Gruppe über sicheren Wohnraum, soziale Kontakte und (aufgrund des angestrebten Bildungsabschlusses) über gute Zukunftsaussichten verfügen und deswegen in wichtigen Lebenslagenbereichen keine Unterversorgung erkennen lassen.¹² Die Frage nach der Operationalisierung und dem passenden Messinstrument für die Analyse von Armut hängt also immer auch von der Forschungsperspektive ab.

2.1 Ressourcenkonzept

In der Armuts- und Deprivationsforschung wurden in den letzten Jahren unterschiedliche Formen von Armut und Ausgrenzung erforscht und besonders risikogefährdete Bevölkerungsgruppen benannt. Ein erster Zugang stellt das unterschiedlich gelagerte Risiko für Einkommensarmut dar.¹³ Bei dem Zugang über das **Nettoäquivalenzeinkommen** gelten dabei die Personen als arm, die in Relation zur gesamten Bevölkerung über weniger als 60 Prozent des bedarfsgewichteten mittleren Einkommens verfügen. Das mittlere Einkommen ergibt sich hierbei aus dem Median aller Einkommenswerte. Das heißt, dass die Einkommenswerte aller Personen der Größe nach sortiert und aufgelistet werden, wobei der Wert, der die Auflistung genau in der Mitte teilt den Median definiert. Der Vorteil dieser Methode gegenüber einer Analyse des Durchschnittswertes besteht darin, dass eine Verzerrung durch sogenannte statistische „Ausreißer“ (besonders hohe oder besonders niedrige Einkommenswerte) minimiert werden kann. Bei einem Haushalt mit mehreren Personen wird zusätzlich eine Bedarfsgewichtung vorgenommen. Diese basiert auf der Annahme, dass Haushalte mit mehreren Haushaltsmitgliedern durch gemeinsames Wirtschaften Einsparungseffekte – durch gemeinsam genutzten Wohnraum, beim Energieverbrauch pro Kopf oder bei Haushaltsanschaffungen – erzielen. Der Gewichtungsschlüssel (Äquivalenzskala) weist dabei der ersten erwachsenen Person stets das Gewicht 1 zu. Weitere Erwachsene und Kinder ab 14 Jahren erhalten das Gewicht 0,5 und Kinder unter 14 Jahren das Gewicht 0,3.

Beispiel für die Berechnung des Äquivalenzeinkommens

Eine Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren weist nach der Äquivalenzskala das Gesamtgewicht 2,1 auf (1 plus 0,5 plus 0,3 plus 0,3). Für die Berechnung des pro-Kopf-Äquivalenzeinkommens muss das verfügbare Haushaltseinkommen demnach durch 2,1 – und nicht durch die Anzahl der Personen – geteilt werden. Bei einem fiktiven Haushaltseinkommen von 2.100 Euro besitzt jedes der vier Haushaltsmitglieder also ein Äquivalenzeinkommen von 1.000 Euro.¹⁴

¹¹ Vgl. Hradil, Stefan (2006), S. 220 f.

¹² Vgl. ebd.: S. 221.

¹³ Vgl. Landratsamt Schmalkalden-Meiningen (2017): Bestandsanalyse zur Armutsgefährdung im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Überblick anhand von Handlungsfeldern und Lebenslagen und Ausblick auf die Strategieentwicklung zur Armutsprävention. Schmalkalden-Meiningen, S. 12.

¹⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt: Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC).

Merkmal	Jahr						
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Einpersonenhaushalt							
Thüringen	759	770	791	815	833	870	904
Neue Bundesländer (einschl. Berlin)	754	769	786	815	841	879	915
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	878	900	923	949	974	995	1.020
Deutschland	849	870	892	917	942	969	999
Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren*							
Thüringen	1.593	1.617	1.660	1.712	1.750	1.827	1.898
Neue Bundesländer (einschl. Berlin)	1.584	1.614	1.651	1.711	1.765	1.847	1.921
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin)	1.843	1.890	1.939	1.992	2.045	2.090	2.152
Deutschland	1.784	1.828	1.873	1.926	1.978	2.035	2.099

Tab. A.1: Armutsgefährdungsschwellen in Thüringen und Deutschland in Euro nach Haushaltstyp

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2017): Ergebnisse des Mikrozensus. Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011. IT.NRW. Eigene Darstellung.

Hinweis: Die Armutsgefährdungsschwelle der Haushalte mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren berechnet sich aus dem Wert der Armutsgefährdungsschwelle für Einpersonenhaushalte multipliziert mit dem Bedarfsgewicht des Mehrpersonenhaushalts nach der neuen OECD-Skala (2,1).

Tab. A.1 zeigt die **Armutsgefährdungsschwellen** in Thüringen und Deutschland für verschiedene Haushaltstypen. Der Schwellenwert entspricht 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) im jeweiligen Bundesland bzw. in der jeweiligen Region. Demnach liegt die Armutsgefährdungsschwelle für einen Einpersonenhaushalt in Thüringen im Jahr 2017 bei einem Monatsnettoeinkommen von 904 Euro. Entsprechend der Äquivalenzskala bedeutet dies für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren, dass die Grenze zur Armutsgefährdung bei einem Nettohaushaltseinkommen von 1.898 Euro liegt.¹⁵ Dass die Schwelle zur Armutsgefährdung in Thüringen niedriger liegt als im bundesdeutschen Durchschnitt und in den Neuen Bundesländern, ist auf das vergleichsweise geringere durchschnittliche Nettoeinkommen der privaten Haushalte im Freistaat zurückzuführen.

Die **Armutsgefährdungsquote** definiert sich als der Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung beträgt. Mit anderen Worten wird also die Quote der Personen beschrieben, deren Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle liegt. Bei der Betrachtung der Armutsgefährdungsquoten in Thüringen zeigen sich bei den verschiedenen sozialen Gruppen teils deutliche Unterschiede. Ausgehend von einer durchschnittlichen Armutsgefährdungsquote in Thüringen im Jahr 2017 von 11,8 Prozent wiesen somit folgende Gruppen ein erhöhtes Armutsrisiko auf:¹⁶

¹⁵ $(1 \times 833 \text{ Euro}) + (0,5 \times 833 \text{ Euro}) + (0,3 \times 833 \text{ Euro}) + (0,3 \times 833 \text{ Euro}) = 833 \text{ Euro} + 416,50 \text{ Euro} + 249,90 \text{ Euro} + 249,90 \text{ Euro} = 1749,30 \text{ Euro}$.

¹⁶ Siehe: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019): Ergebnisse des Mikrozensus. Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011. IT.NRW.

- jungen Menschen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren (25,5 Prozent) – insbesondere junge Frauen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren (27,6 Prozent) im Gegensatz zu jungen Männern der Altersgruppe (23,4 Prozent)
- Einpersonenhaushalte (24,0 Prozent)
- alleinerziehende Erwachsene (35,1 Prozent)
- Haushalten mit zwei Erwachsenen und drei oder mehr Kindern (17,4 Prozent)
- Erwerbslose (56,0 Prozent)
- Nichterwerbspersonen (16,3 Prozent)
- Menschen mit einem niedrigen Qualifikationsniveau im Alter von 25 Jahren und älter (28,1 Prozent)¹⁷

In der Gesamtentwicklung seit 2011 zeigt sich, dass der Einfluss des Qualifikationsniveaus auf die Armutsgefährdung zugenommen hat. Bei einer insgesamt nur leicht gestiegenen Armutsgefährdungsquote in Thüringen von 11,0 Prozent im Jahr 2011 auf 11,8 Prozent im Jahr 2017 stieg zudem vor allem die Armutsgefährdung bei Alleinerziehenden (von 29,5 auf 35,1 Prozent) und bei Erwerbslosen (von 46,8 auf 56,0 Prozent) an.

Aufgrund des geringen Stichprobenumfangs der zugrundeliegenden bundesweiten Untersuchungen können auf der Thüringer Landesebene keine Aussagen über die Armutsgefährdungsquoten von Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und Menschen mit Migrationshintergrund getroffen werden. Bei der Betrachtung der Daten aller Neuen Bundesländer (einschließlich Berlin) zeigt sich jedoch, dass diese Gruppen ebenfalls einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind. Im Jahr 2016 lag die Armutsgefährdungsquote für Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit demnach bei 37,9 Prozent und bei Menschen mit Migrationshintergrund bei 32,1 Prozent. Im Vergleich hierzu lag die Armutsgefährdungsquote bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit bei 11,8 Prozent und bei Personen ohne Migrationshintergrund bei 11,2 Prozent.¹⁸

Da die Methodik der Berechnung der relativen Einkommensarmut eine normative Setzung von Grenzwerten erfordert, wird sie in Teilen der Wissenschaft kritisch beurteilt. Zum einen wird die Gewichtungsskala der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), welche die Basis für die Berechnung des Äquivalenzeinkommens bildet, an einigen Stellen als zu gering eingeschätzt. Folgt man dieser Argumentation, so wird die Armutsgefährdungsquote für Gruppen nahe der Armutsgefährdungsschwelle tendenziell eher unterschätzt.¹⁹ Des Weiteren wird auf inhaltlicher Ebene angeführt, dass mit dem Maß der relativen Einkommensarmut nur Aussagen über die Einkommensverteilung möglich sind. Faktoren wie Vermögen, Wohneigentum, Schulden, Arbeitslosigkeit, Bildung, Wohnverhältnisse, Gesundheit usw. finden keine Berücksichtigung bei der Berechnung, obwohl sie bei gleichem Einkommen einen individuell unterschiedlichen Stellenwert besitzen können. Auf der anderen Seite wird argumentiert, dass der Zugang zu Wohnqualität, Gesundheit, allgemeinem Wohlbefinden usw. trotzdem zentral von dem Haushaltseinkommen bestimmt wird. Insofern kann das Haushaltseinkommen zumindest als ungefährer Gradmesser für den Zugang zu Gütern in den anderen Lebensbereichen gesehen werden, und die Armutsgefährdungsquoten geben einen ersten Hinweis darauf, für welche sozialen Gruppen erschwerte Zugangsbedingungen bestehen.²⁰

¹⁷ Das Qualifikationsniveau wird entsprechend der internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED, bis 2013 Fassung von 1997, ab 2014 Fassung von 2011) bestimmt.

¹⁸ Siehe: ebd.

¹⁹ Vgl. Cremer, Georg (2016): Armut in Deutschland. München: Verlag C.H.Beck., S. 25.

²⁰ Vgl. Stadt Leipzig (2009): Leipziger Lebenslagenreport 2009. Leipzig: Stadt Leipzig, S. 10 ff.

2.2 Lebenslagenkonzept

Aufgrund der Einseitigkeit des Ressourcenansatzes, welcher nur den Faktor Einkommen in den Blick nimmt, wird von vielen Armutsforscher/-innen das Konzept der **Lebenslage** präferiert, welches den Anspruch hat, sowohl materielle Ressourcen zu berücksichtigen als auch verschiedene Aspekte der sozialen Integration.²¹ Eine Konzeption zur Analyse von **Lebenslagen** bietet die Ungleichheitsforscherin Gerda Holz an. Holz arbeitet in diesem Zusammenhang drei grundlegende Bedingungen für die Betrachtung von Kinderarmut heraus, die sich auch auf die allgemeine Betrachtung von Armut übertragen lassen:

- In der Betrachtung von Kinderarmut ist der **familiäre Zusammenhang**, also die Gesamtsituation zu berücksichtigen. Die Bewältigungsstrategien der Eltern können dabei sehr unterschiedlich ausfallen und zu einem breiten Spektrum kindlicher Lebenslagen führen, von keinerlei bis häufigen Einschränkungen. Studien belegen, dass Eltern in den meisten Fällen zunächst bei sich selbst und den gemeinsamen Familienaktivitäten sparen, bevor es zuletzt zu Einschränkungen der kindlichen Versorgungslage kommt.
- **Armut wirkt mehrdimensional** auf die gesamte Lebenslage eines Menschen und bestimmt dessen Gestaltungs-, Handlungs- und Entscheidungsspielräume. Eine eindimensionale Betrachtung bestimmter Bereiche, wie etwa dem (Familien-)Einkommen ist nicht ausreichend, um die Teilehabechancen von Kindern zu erklären.
- Armut sollte jedoch nicht als Sammelbegriff für alle benachteiligten Lebenslagen verwendet werden. Nur wenn auch ein **materieller Mangel** vorliegt, kann von Armut gesprochen werden.²²

Es wird deutlich, dass bei der Betrachtung von Armutslagen und Benachteiligungsstrukturen nicht nur eine Dimension von Lebensqualität bzw. prekärer Lebensweise isoliert in den Blick zu nehmen ist. Vielmehr gilt es die Mehrdimensionalität unterschiedlicher Lebensbereiche zu berücksichtigen. Die Stärke der mehrdimensionalen Betrachtung liegt darin, dass Benachteiligungen und Einschränkungen der Lebensqualität nicht ausschließlich über die Ausstattung mit finanziellen Ressourcen definiert werden, sondern auch immaterielle Ressourcen wie Bildung, Gesundheit und soziale Netzwerke Berücksichtigung finden. Der Begriff der Lebenslage umschreibt nach dieser Definition die Umstände und den Rahmen der materiellen und immateriellen Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung von einzelnen Personen oder Gruppen in einer Gesellschaft.²³

Im Bereich der Kinderarmut, aber auch in Bezug auf die allgemeine Armutsforschung ergeben sich folgende Lebenslagendimensionen:

²¹ Vgl. ebd.: S. 13.

²² Vgl. Holz, Gerda (2008): Kinderarmut – Eine komplexe Herausforderung für staatliches Handeln. In: WSI Mitteilungen 3/2008, S. 146 ff.

²³ Vgl. Fischer, Jörg/ Merten, Roland/ Römer, Robert (2009): Bildungsförderung und Armutsprävention in Jena. Studie zur politischen Steuerung von pädagogischen Bedarfen auf kommunaler Ebene. Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena, S. 19.



Dimensionen der Lebenslage	
1. Materielle Versorgung	Grundversorgung (z. B. Wohnen, Nahrung, Kleidung)
2. Versorgung im kulturellen Bereich	Bildung (z. B. Schulbildung, Ausbildung, lebenslanges Lernen)
3. Situation im sozialen Bereich	Soziale Integration (z. B. soziale Kontakte, soziale Kompetenzen)
4. Psychische und physische Lage	Gesundheit (z. B. Gesundheitszustand, körperliche Entwicklung)

Tab. A.2: Dimensionen von Armut

Quelle: Holz, Gerda (2008), S. 146. Eigene Darstellung.

Je nachdem in wie vielen Dimensionen eine Einschränkung vorliegt, können unterschiedliche Lebenslagentypen ermittelt werden. Von einer Lebenslage im „Wohlergehen“ wird dann gesprochen, wenn in Bezug auf die zentralen (Lebenslage-)Dimensionen aktuell keine „Auffälligkeiten“ festzustellen sind. Eine „Benachteiligung“ liegt dann vor, wenn in einigen wenigen Bereichen aktuell „Auffälligkeiten“ vorliegen. Wenn mehrere zentrale Lebensbereiche eingeschränkt sind, dann wird von einer „multiplen Deprivation“ gesprochen.



B Zur sozialen Lage der Jenaer Bevölkerung

1 Bevölkerung, Haushalte, Familien

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse des Lebenslagenberichtes der Stadt Jena 2018 vorgestellt. In dem Bericht wurde die statistische Entwicklung verschiedener Lebenslagenaspekte analysiert, um somit entsprechende Bedarfslagen ableiten zu können. Diese Erkenntnisse sind der Ausgangspunkt für die Entwicklung der Maßnahmen zur Armutsprävention und Armutsbekämpfung.

Die Stadt Jena weist über den Zeitraum von 2011 bis 2016 eine **dynamische Bevölkerungsentwicklung** mit einem jährlichen Wachstum auf. Im Jahr 2016 lebten demnach 107.983 Menschen in der Stadt. Das waren 3.893 Menschen mehr als noch im Jahr 2011. Die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Planungsräumen verlief zum Teil sehr unterschiedlich. Während in West/Zentrum mit 6,4 Prozent der größte Bevölkerungsanstieg festgestellt werden kann, war Winzerla der Planungsraum, der am wenigsten von dem allgemeinen Bevölkerungszuwachs profitieren konnte. Hier lag ein Rückgang der Bevölkerung von 1,6 Prozent vor. Die aktuelle **Bevölkerungsprognose** der Stadt Jena geht davon aus, dass bis zum Jahr 2030 etwa 109.000 Menschen in Jena leben werden. Die relativen Veränderungen in der Altersstruktur in Bezug auf die gesamte Bevölkerung sind dabei als gering einzuschätzen. In quantitativer Hinsicht werden sich jedoch die Bevölkerungszahlen bestimmter Altersgruppen substantiell verändern. So wird vor allem die Zahl der 10- bis unter 27-Jährigen und über 85-Jährigen steigen. Für die Altersgruppen der 27- bis unter 65-Jährigen und 75- bis unter 85-Jährigen wird hingegen ein Bevölkerungsrückgang prognostiziert.

Das **Durchschnittsalter** der Jenaer Bevölkerung lag im Jahr 2016 bei 42,6 Jahren und war im Zeitverlauf stabil. Die Jenaer Bevölkerung war damit im Durchschnitt jünger als die Thüringer Bevölkerung. Bezüglich der **Altersstruktur** innerhalb der Stadt kann festgehalten werden, dass in West/Zentrum im Verhältnis zu den anderen Planungsräumen besonders viele Menschen im mittleren Alter lebten. Die Differenz zwischen **Jugend- und Altenquotient** war in Winzerla und Lobeda überdurchschnittlich groß. Bezogen auf alle Personen im mittleren Alter lebten hier besonders viele ältere Menschen und im Verhältnis dazu vor allem in Winzerla wenig junge Menschen. Ausgeglichen war das Verhältnis in den Ortschaften. Es wird deutlich, dass in den Jenaer Planungsräumen eine teils sehr unterschiedliche Altersstruktur vorlag. Innerhalb des Stadtgebietes fanden zudem umfassende **Binnenwanderungsbewegungen** statt, von denen in den letzten Jahren vor allem der Planungsraum Jena Nord profitierte.

Die Gründe für das allgemeine Bevölkerungswachstum sind vielfältig. Zum einen kann über den gesamten betrachteten Zeitraum hinweg ein positiver Saldo bei den **Geburten- und Sterbefällen** verzeichnet werden. Im Jahr 2016 wurden demnach 180 mehr Menschen in Jena geboren als gestorben sind. Jedoch sind auch hier Unterschiede zwischen den Planungsräumen festzustellen. Positive Salden wiesen im Jahr 2016 die Planungsräume West/Zentrum (203), Ost (37) und die Ortschaften (10) auf. In den Planungsräumen Nord (-3), Lobeda (-6) und Winzerla (-61) sind negative Salden zu verzeichnen.

Der wichtigste Faktor für die positive Bevölkerungsentwicklung waren die positiven Salden bei der **Außenwanderung**. Diese lassen sich sowohl auf die Zuwanderung aus anderen Teilen Thüringens als auch auf die Zuwanderung aus dem Ausland zurückführen. Die Gesamtzahl und der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung nahmen dabei über den gesamten betrachteten Zeitraum kontinuierlich zu. Seit 2011 stieg die Zahl der Ausländer/-innen von 4.653 Personen auf 9.195 Personen im Jahr 2016. Der Anteil der Ausländer/-innen betrug im Jahr 2016 demnach 8,5 Prozent und lag damit über dem Thüringer Durchschnitt. Die Ursache für die hohe Zuwanderung lag dabei vor allem in den Jahren 2015/16 in der Zuweisung von Schutzsuchenden aus den zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen. Im Jahr 2016 hielten sich demnach 1.489 Personen mit einem befristeten Aufenthaltstitel aus humanitären bzw. politischen Gründen in Jena auf. Bei 510 Personen konnte der beim BAMF gestellte Asylantrag noch nicht abschließend bearbeitet werden und bei 131 Personen lag ein abgelehnter Asylantrag vor. Gleichzeitig stellten im Jahr 2016 deutlich weniger Menschen einen Antrag auf Asyl. Im Zeitraum von 2011 bis 2016 stieg ebenfalls die Zahl der aus-

ländischen Auszubildenden und Studierenden mit befristetem Aufenthalt um 906 Personen an. Zudem waren im Jahr 2016 816 mehr Ausländer/-innen mit unbefristetem Aufenthalt aus anderen EU-Staaten in Jena wohnhaft als noch im Jahr 2011. Die Verteilung der Ausländer/-innen über die einzelnen Planungsräume kann als sehr heterogen beschrieben werden. Demnach lag der Ausländeranteil in Lobeda im Jahr 2016 bei 15,2 Prozent, in West/Zentrum bei 9,2 Prozent, in Jena Nord bei 7,1 Prozent, in Winzerla bei 5,8 Prozent, in Jena Ost bei 5,5 Prozent und in den Ortschaften bei 1,6 Prozent. Da die Zahl der deutschen Bevölkerung seit 2013 rückläufig ist, kann die positive Bevölkerungsentwicklung in Jena somit vor allem auf die Zuwanderung von Ausländer/-innen zurückgeführt werden. Mit Blick auf die stark gestiegene Anzahl, heterogene räumliche Verteilung und jüngere Altersstruktur der ausländischen Einwohner/-innen sind die Integration dieser Bevölkerungsgruppe in das Bildungs- und Ausbildungssystem, in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen.

Entsprechend der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung stieg die **Zahl der Haushalte in Jena** im Zeitraum von 2011 bis 2016 von 60.840 auf 61.012 an. 17,2 Prozent der Haushalte waren im Jahr 2016 dabei Haushalte mit Kindern. Das waren 2,1 Prozent mehr als noch im Jahr 2011. Der Anteil der Haushalte mit Kindern stieg in allen Planungsräumen in einem ähnlichen Umfang an. Insgesamt lag im Jahr 2016 der Anteil der Haushalte mit Kindern in den Ortschaften bei 24,7 Prozent, in Jena Ost bei 20,5 Prozent, in Jena Nord bei 17,6 Prozent, in West/Zentrum bei 16,4 Prozent, in Lobeda bei 15 Prozent und in Winzerla bei 14,7 Prozent. Von allen Haushalten mit Kindern waren im Jahr 2016 26,8 Prozent Haushalte von Alleinerziehenden. Das waren 0,5 Prozent weniger als noch im Jahr 2011. In Lobeda und Winzerla waren im Jahr 2016 jeweils 37,3 und 34,6 Prozent aller Haushalte mit Kindern Haushalte von Alleinerziehenden. In Jena Nord betrug der Wert 27,5 Prozent, in Ost 23,1 Prozent, in West/Zentrum 21,3 Prozent und in den Ortschaften 14,6 Prozent.

2 Ökonomische Situation und Arbeitslosigkeit

In Zusammenhang mit der positiven wirtschaftlichen Entwicklung in Jena kann für den Zeitraum von 2011 bis 2016 eine Zunahme an **sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten** (am Wohnort) bei einer gleichzeitigen Abnahme an **Arbeitslosen** festgestellt werden. Demnach stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten von 37.242 Personen im Jahr 2011 auf 40.430 Personen im Jahr 2016. Die Zahl der Arbeitslosen (nach dem SGB II und SGB III) verringerte sich im gleichen Zeitraum von 3.767 auf 3.567 Personen (Jahresdurchschnittswerte). Die Anzahl der **Langzeitarbeitslosen** (Personen, die zwölf Monate oder länger arbeitslos sind) veränderte sich hingegen nur geringfügig. Im Jahr 2011 kann hier ein Wert von 1.330 und im Jahr 2016 von 1.279 Personen festgestellt werden. Somit waren über den gesamten betrachteten Zeitraum hinweg knapp über ein Drittel der Arbeitslosen in Jena von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Mit 35,9 Prozent lag der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen in Jena im Jahr 2016 damit leicht unter dem Thüringer Wert von 36,5 Prozent. Die **Arbeitslosenquote** an allen zivilen Erwerbspersonen ging von 7,1 auf 6,6 Prozent zurück und lag damit im Jahr 2016 ebenfalls geringfügig unter dem Thüringer Durchschnittswert von 6,7 Prozent. Die Anzahl der Ausländer/-innen hat sowohl in Hinsicht auf die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten als auch in Hinsicht auf die arbeitslosen Personen zugenommen. Dies ist wahrscheinlich auf die insgesamt starke Zunahme der Anzahl der Ausländer/-innen von 2011 zu 2016 zurückzuführen. Die Quote der arbeitslosen Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren nahm von 2011 bis 2016 um 0,7 Prozent zu – lag mit 5,9 Prozent im Jahr 2016 aber trotzdem noch unter dem Thüringer Durchschnittswert von 6,7 Prozent. Der Anteil der arbeitslosen Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren erlebte im betrachteten Zeitraum einen Rückgang von 8,8 auf 7,1 Prozent. Hier lag der Thüringer Durchschnittswert im Jahr 2016 mit 8,2 im Prozent über dem Wert Jenas.

Bei der innerstädtischen Betrachtung der **Arbeitslosenanteile** können umfangreiche Unterschiede zwischen den Jenaer Planungsräumen festgestellt werden. Bezogen auf alle Personen im erwerbsfähigen Alter lag der Anteil der Arbeitslosen im Jahr 2016 in den Planungsräumen Lobeda und Winzerla mit jeweils 8,3 und 6,7 Prozent über dem Jenaer Durchschnitt von 4,9 Prozent (Stichtag: 31.12.). Im Planungsraum West/Zentrum

lag der Wert bei 3,4, in Jena Nord bei 4,5, in Jena Ost bei 2,7 und in den Ortschaften bei 2,2 Prozent. Von 2011 zu 2016 änderte sich an diesen strukturellen Unterschieden nur wenig. Bezogen auf alle Personen der entsprechenden Altersgruppe lag im Jahr 2016 der Anteil der arbeitslosen Personen im Alter von 20 bis unter 25 Jahren in den Planungsräumen Lobeda mit 3,5 Prozent und Winzerla mit 5,2 Prozent über dem Jenaer Durchschnitt von 2,5 Prozent. In Jena Nord betrug der Wert 2,4, in West/Zentrum 1,5 und in Ost 1,1 Prozent. Ein ähnliches Bild zeichnete sich bei der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen ab, wobei hier lediglich Lobeda mit 8,3 Prozent deutlich über dem Jenaer Durchschnittswert von 5,2 Prozent lag. In Winzerla waren 5,4, in Nord 5,3, in West/Zentrum 3,6, in Ost 3,4 und in den Ortschaften 3,0 Prozent aller Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren arbeitslos gemeldet.

Bei der Betrachtung der Arbeitslosenanteile auf statistischer Bezirksebene kann zudem festgestellt werden, dass die Werte innerhalb der Planungsräume zum Teil sehr heterogen verteilt waren. Besonders hohe Werte wiesen im Jahr 2016 die Bezirke Winzerla (8,1 Prozent), Lobeda-West (9,4 Prozent), Lobeda-Ost (10,1 Prozent) und Drackendorf/Lobeda-Ost (6,6 Prozent) auf (Stichtag 31.12.). Es zeigt sich somit, dass zukünftig auch kleinräumige Analysen auf statistischer Bezirksebene stärker in den Fokus der Sozialberichterstattung genommen werden sollten, insofern die Datenlage eine solche Analyse zulässt. Insgesamt sind die Ballung und die großen räumlichen Differenzen bei den Arbeitslosenanteilen in Bezug zur gesellschaftlichen Teilhabe und Chancengleichheit als problematisch zu betrachten.

Ebenso wie die Arbeitslosenquote nahm auch die **SGB-II-Quote** an der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren leicht von 9,2 Prozent im Jahr 2011 auf 8,7 Prozent im Jahr 2016 ab und lag damit unter den Werten Thüringens (9,5 Prozent im Jahr 2016, Stichtag 31.12.).

In Jena waren im Jahr 2016 663 Regelleistungsberechtigte nach dem SGB II erwerbsfähig und 1.922 nicht erwerbsfähig (Stichtag 31.12.). Im Vergleich zu 2011 entsprach dies einem Rückgang der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten um 574 Personen und einer Steigerung der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten um 396 Personen. Bei näherer Betrachtung der Struktur der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten zeigt sich, dass überwiegend Kinder im Alter von unter 15 Jahren nicht erwerbsfähig und leistungsberechtigt waren (Diese Verteilung entspricht in etwa den Thüringer als auch den bundesdeutschen Werten). Im Jahr 2016 entsprachen 450 Leistungsberechtigte der Altersgruppe der unter 3-Jährigen, 389 Leistungsberechtigte der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen und 1.066 Leistungsberechtigte der Altersgruppe der 6- bis unter 15-Jährigen. In der allgemeinen Sozialberichterstattung wird häufig der Ansatz verfolgt, die **Kinderarmutsquote** aus dem Verhältnis der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im Alter von unter 15 Jahren zu allen Kindern dieser Altersgruppe zu errechnen. Nach diesem Ansatz stieg die Kinderarmutsquote in Jena von 2011 zu 2017 von 11,6 auf 13,1 Prozent. Damit näherte sich die Quote dem Thüringer Durchschnittswert von 14,4 Prozent an. Von den 1.922 nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im Jahr 2016 lebten 1.042 in Lobeda, 292 in Winzerla, 116 in Jena Ost, 260 in Jena Nord, 184 in West/Zentrum und 26 in den Ortschaften.

Von den insgesamt 5.663 erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II im Jahr 2016 waren 2.502 Personen arbeitslos und 3.161 Personen nicht arbeitslos (Stichtag 31.12.). Diese nicht arbeitslosen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten werden auch als Hartz-IV-Ergänzer/-innen bezeichnet und können der Gruppe der Erwerbsarmen zugeordnet werden. Während im Zeitraum von 2011 bis 2016 die Zahl der arbeitslosen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten relativ konstant blieb (hier ist lediglich ein Rückgang von 56 Personen zu verzeichnen), verringerte sich im gleichen Zeitraum die Zahl der nicht arbeitslosen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten um 518 Personen.

Mit dem Rückgang der Arbeitslosenzahlen verringerte sich ebenfalls die Zahl der **Bedarfsgemeinschaften** von 5.121 im Jahr 2011 auf 4.551 im Jahr 2016 (Stichtag 31.12.). Von den 4.551 Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2016 bestanden 2.793 Bedarfsgemeinschaften aus einer Person, 839 Bedarfsgemeinschaften aus zwei Personen und 919 Bedarfsgemeinschaften aus drei oder mehr Personen. Insgesamt lebten in Jena im

Jahr 2016 2.251 Kinder in Bedarfsgemeinschaften. Dies entsprach in etwa dem Wert von 2011 (2.210 Kinder). Der Anteil der Kinder unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften an allen Kindern der Altersgruppe verringerte sich von 15,7 Prozent im Jahr 2011 auf 13,5 Prozent im Jahr 2016.

Im Jahr 2016 bezogen 326 Personen **Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII** (Stichtag 31.12.). Dies entsprach in etwa dem Wert von 2011 (323 Personen). Zudem waren im Jahr 2016 847 Personen Leistungsempfänger/-innen von **Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung**. Davon hatten 364 Personen die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht oder waren älter. 483 Personen waren 18 bis unter 65 Jahre alt. Insgesamt stieg die Zahl der Leistungsempfänger/-innen von Grundsicherungsleistungen von 2011 zu 2016 um 132 Personen an. Dabei stieg die Zahl der jüngeren Altersklasse mit 101 Personen stärker an als die Zahl der Personen ab 65 Jahre. Hier lag ein Anstieg von 31 Personen vor. Die Zahl der **Wohngeldempfänger/-innen** verringerte sich von 2.163 Personen im Jahr 2011 auf 1.554 Personen im Jahr 2016.

Im Jahr 2016 erhielten 1.093 Personen **Hilfe von der Jenaer Tafel**. Aufgrund des großen Zulaufs von Bedürftigen mussten 2015 Wartelistenplätze eingeführt werden. Im Jahr 2016 befanden sich demnach 808 Personen auf der Warteliste. Nach Angaben der Jenaer Tafel sorgte vor allem die erhöhte Nachfrage hilfesuchender Geflüchteter für die gestiegene Zahl an Bedürftigen.

Die Jenaer **Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatungsstelle** bietet eine umfassende Beratung und Hilfestellung bei bestehenden finanziellen und persönlichen Problemlagen an. Dabei geht es nicht um eine Übernahme der Schulden, sondern um eine gemeinsame Konzeptentwicklung zur Bewältigung von Schuldsituationen. Die Beratung erfolgt dabei kostenfrei. Insgesamt bearbeitete die Schuldnerberatungsstelle der Stadt Jena im Jahr 2016 603 Beratungsfälle (Kurzberatungen und längerfristige Beratungen). Die Anzahl der Beratungsgespräche stieg, bei einer relativ gleichbleibenden Zahl von Beratungsfällen, von 2011 zu 2016 von 1.871 auf 2.459. Die erhöhte Zahl der Beratungsgespräche bei einer gleichbleibenden Zahl von Beratungsfällen kann dabei auf den gestiegenen Aufwand der Fallarbeit zurückgeführt werden. Über den gesamten betrachteten Zeitraum hinweg nutzten etwas mehr Männer als Frauen die Beratung. Das Verhältnis betrug hier im Jahr 2016 53,4 zu 46,6 Prozent. Etwa zwei Drittel der Hilfesuchenden war zwischen 31 und 60 Jahre alt. Der Anteil der Personen unter 20 Jahren in der Beratung ist von 1,6 auf 3,3 Prozent leicht gestiegen und der Anteil der über 61-Jährigen von 11,5 auf 7,6 Prozent leicht gesunken. Mit 52,9 Prozent war im Jahr 2016 ein Großteil der Beratungsteilnehmer/-innen ledig. Die meisten Ratsuchenden besaßen einen bis fünf Gläubiger (38,3 Prozent im Jahr 2016). Der Anteil der Ratsuchenden mit elf bis 20 Gläubigern nahm von 2014 bis 2016 von 15,2 auf 19,1 Prozent zu. Hieraus ergibt sich ein leichter Trend zu einer erhöhten Zahl von Gläubigern. Etwa die Hälfte der Ratsuchenden im Jahr 2016 besaß Kinder. Dabei kann in der Gesamtentwicklung festgestellt werden, dass der Anteil der Ratsuchenden mit Kindern leicht zugenommen hat. Der Aspekt überhöhter Konsumausgaben stellte mit 16,9 Prozent im Jahr 2016 zwar immer noch die Hauptursache für Verschuldung dar, jedoch war der Anteilswert in diesem Bereich seit 2014 rückläufig. An Bedeutung gewonnen haben hingegen die Themen Krankheit (vor allem psychische Erkrankungen), Sucht, Trennung und die Schuldenaufnahme im Zuge einer Selbstständigkeit. Zudem kann festgestellt werden, dass der Anteil der erwerbstätigen Ratsuchenden von 31,2 Prozent im Jahr 2014 auf 35,4 Prozent im Jahr 2016 zunahm. Der Anteil der Personen im Leistungsbezug nach dem SGB II nahm hingegen leicht von 38,4 auf 37,9 Prozent ab. Ebenfalls rückläufig war der Anteil der Rentner/-innen. Hier kann ein Rückgang von 15,0 auf 12,1 Prozent festgestellt werden. Mit einem Anteil von 35 Prozent kamen die meisten Ratsuchenden aus Lobeda. 20 Prozent waren in Winzerla wohnhaft, 16 Prozent stammten aus Jena Nord, 13 Prozent aus West/Zentrum, acht Prozent aus Jena Ost, vier Prozent aus den Ortschaften und vier Prozent waren außerhalb Jenas wohnhaft.

3 Wohnen in Jena

Es ist festzuhalten, dass sich der Wohnungsmarkt in Jena mit dem Neu- und Umbau von Wohnraum auf die veränderte Wohnnachfrage (moderne Grundrisse und Ausstattungsstandards, hohe energetische Standards, altersgerechte Ausstattung) eingestellt hat. Der frei finanzierte Neubau ist dabei aufgrund der Grundstücks- und Baukosten größtenteils im mittleren bis höheren Preissegment angesiedelt.²⁴ Die Mietpreise haben sich ausdifferenziert und sind insgesamt erwartungsgemäß gestiegen.

In diesem Zusammenhang wird aus sozialpolitischer Sicht darauf verwiesen, dass die Höhe der bestehenden Subjektförderung (Wohngeld, KdU) vielfach nicht ausreicht. Der zusätzliche Bedarf lässt sich auf die Tatsache zurückführen, dass in Jena in größerem Umfang soziale Gruppen existieren, die Schwierigkeiten haben, sich auf dem Wohnungsmarkt ohne weitere Unterstützung mit bezahlbarem und angemessenem Wohnraum zu versorgen. Die Gründe hierfür sind in den meisten Fällen auf Zahlungsprobleme bezüglich der Höhe der Miete bzw. auf Zugangsprobleme zu Wohnraum auf dem Wohnungsmarkt zurückzuführen.²⁵ Die betroffenen Personen gehören zu der Zielgruppe der sozialen Wohnungsversorgung, die u. a. im Thüringer Wohnraumförderungsgesetz näher umschrieben wird. Es sind insbesondere Haushalte mit Kindern, junge Ehen und Lebenspartnerschaften, Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen, Schwangere, Alleinerziehende, Wohnungslose und sonstige hilfsbedürftige Personen.²⁶ Bei der Versorgung dieser Zielgruppen ist es wichtig auf die soziale Durchmischung in der Stadt zu achten und stabile Bewohner/-innenstrukturen zu schaffen. In Gebieten, in denen bereits einseitige Belegungsstrukturen entstanden sind, sind Interventionen notwendig (z. B. durch das Programm „Soziale Stadt“). Die Stadt Jena geht davon aus, dass die Zahl der insgesamt auf Belegungs- und Mietbindungen angewiesenen Zielgruppen nicht zurückgehen wird. Begründet wird diese Annahme u. a. mit dem anhaltenden Zuzug von Menschen aus dem Ausland sowie der steigenden Zahl der Personen, die von Altersarmut betroffen sind.²⁷ Ebenfalls nicht außer Acht zu lassen ist die Gruppe der Normalverdiener, die sich an der Schwelle zu Geringverdienern bewegen. Meist handelt es sich hierbei um Alleinerziehende und Familien mit vielen Kindern.

Ein zentrales Ziel der kommunalen Wohnungspolitik besteht letztendlich darin, die typischen Wellen des Wohnungsmarktes von Knappheit und Überhängen möglichst gering zu halten und auch auf unvorhergesehene Situation zeitnah reagieren zu können. Als positives Beispiel für die Erweiterung des Jenaer Wohnungsangebotes kann das Wohnbauprojekt nördlich der Karl-Liebknecht-Straße in Wenigenjena, welches sich durch die Schaffung von Wohnflächen für den staatlich geförderten, preiswerten Wohnungsbau auszeichnet, betrachtet werden.

4 Kinder- und Jugendhilfe

Die kommunale Ebene nimmt im Bereich der kinderbezogenen Armutsprävention eine wichtige Rolle ein, da sie zum einen den Entwicklungs- und Lebensort von Kindern und Jugendlichen darstellt und zum anderen der örtliche Träger der öffentlichen **Kinder- und Jugendhilfe** ist. Der Auftrag der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe ist in § 1 SGB VIII gesetzlich festgeschrieben. In diesem Zusammenhang soll die Hilfe dazu beitragen, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Eltern und andere Erziehungsberechtigte sind bei der Erziehung zu unterstützen. Außerdem sind Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Die Jugendhilfe soll zudem dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine

²⁴ Vgl. Stadt Jena (2015): Gutachten über die Wirksamkeit der Wohnungsmarktinstrumente, S. 6.

²⁵ Vgl. ebd.: S. 47.

²⁶ Vgl. Beantwortung Große Anfrage. Wohnsituation und Stadtentwicklung in Jena (30.03.2013): S. 15.

²⁷ Vgl. Stadt Jena (2015): S. 47.

kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen. Bei den Präventionsüberlegungen sind die Themenbereiche finanzielle Absicherung, Kindertagesbetreuung, Partizipation und gerechte Bildungschancen mit in den Blick zu nehmen.

Um das Aufwachsen junger Menschen unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen in Jena Rechnung tragen zu können, arbeiten seit 2010 Vertreter/-innen von Jugendhilfe, Schule und außerschulischer Jugendbildung im Rahmen der Strategie „**Lokale Bildungslandschaft**“ eng zusammen. Die inhaltlichen Kernziele lauten: Begabung fördern, Exklusion vermeiden, soziales Lernen ermöglichen. Die Implementierung der Strategie fußt auf dem Gedanken, dass alle bildungsrelevanten Akteure kooperativ zusammenarbeiten. Im Rahmen der Strategie werden in den jeweiligen Sozialräumen gemeinsam Angebote entwickelt, die zum sozialen Lernen beitragen, Begabungen und Talente aller Kinder und Jugendlichen fördern sowie Inklusion ermöglichen. Damit leistet die Strategie einen wichtigen Beitrag zur Armutsprävention im Bildungsbereich.

Die **Hilfen zur Erziehung (HzE)** bilden das zentrale Element der Kinder- und Jugendhilfe. Sie sind kommunale Leistungen für Familien und Kinder und werden meist nach Durchführung eines Hilfeplanverfahrens von den örtlichen Jugendämtern gewährt. Es existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote von ambulanten, teilstationären und stationären Erziehungshilfen (z. B. Erziehungsberatung, Soziale Gruppenarbeit, Sozialpädagogische Familienhilfe, Vollzeitpflege, Heimerziehung sowie andere betreute Wohnformen). Im Jahr 2016 lagen im Bereich HzE in Jena 783 Fälle vor, was 152 Fälle mehr waren als im Jahr 2011. In West/Zentrum lagen im Jahr 2016 65 Fälle, in Jena Nord 72 Fälle, in Jena Ost 41 Fälle, in Lobeda 267 Fälle, in Winzerla 172 Fälle und in den Ortschaften 25 Fälle im Bereich HzE vor. Bei der kleinräumigen Betrachtung ist zudem festzustellen, dass 140 Fälle keinem konkreten Planungsraum zugeordnet werden konnten. Diese Zahl steht in Zusammenhang mit der Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (uMA), welche im Zuge der Flüchtlingsbewegungen in den Jahren 2015/16 nach Jena kamen und Leistungen im Bereich Hilfen zur Erziehung erhielten.

Der Anteil der Fälle im Bereich HzE an allen Personen im Alter von 0 bis unter 21 Jahren betrug in Jena im Jahr 2016 3,9 Prozent (hierbei sind die Fälle, die keinem konkreten Planungsraum zugeordnet werden konnten, nicht mit berücksichtigt). Dabei handelt sich um einen leichten Anstieg im Vergleich zu 2011, als der Anteilswert 3,7 Prozent betrug. Auf planungsräumlicher Ebene kann für das Jahr 2016 in West/Zentrum ein Anteilswert von 1,3 Prozent, in Jena Nord von 2,0 Prozent, in Jena Ost von 1,3 Prozent, in Lobeda von 6,4 Prozent, in Winzerla von 8,0 Prozent und in den Ortschaften von 1,3 Prozent festgestellt werden.

5 Bildung und Betreuung

Im Hinblick auf die Ursachen sowie die Bekämpfung von Armut spielt Bildung eine wesentliche Rolle. Dies gilt sowohl für die Betrachtung sozialer Ungleichheiten und den daraus resultierenden Bildungsunterschieden als auch für die Zurückführung von Kinderarmut auf Bildungsmängel. Bildungschancen stehen dabei häufig in Zusammenhang mit der sozialen Herkunft, wobei sich die Bildungsungleichheiten insbesondere bei den Bildungsübergängen manifestieren. In diesem Zusammenhang kann Bildung und insbesondere Bildungsförderung einen Ausweg aus Armut darstellen. Eine Grundvoraussetzung hierfür ist jedoch, dass Kinder aus einkommensarmen Familien die Möglichkeit besitzen, in vollem Maße am Bildungssystem zu partizipieren.

Die Möglichkeiten zur Armutsprävention im Bildungsbereich beginnen bereits im Vorschulalter. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend weist darauf hin, dass eine gute **Kinderbetreuung** eine der wichtigsten Maßnahmen gegen Armutsgefährdung darstellt. Es kann insgesamt festgehalten werden, dass in Jena mit der gestiegenen Zahl von Kindern im Vorschulalter auch die Zahl der in einer Kindertagesstätte (bzw. Tagespflege) betreuten Kinder zugenommen hat. Im Kitajahr 2015/16 lebten 6.851 Kinder im Alter von 0 bis 6,5 Jahren in der Stadt. Das waren 457 Kinder mehr als noch im Kitajahr 2011/12. Von

den 6.851 Kindern im Kitajahr 2015/16 wurden 5.469 Kinder in einer Kindertagesstätte (bzw. Tagespflege) betreut. Im Kitajahr 2011/12 betrug die Anzahl der betreuten Kinder 4.976.

Insgesamt stieg für die Altersgruppe der 0- bis 6,5-Jährigen die **Nutzungsquote im Bereich Kita/Tagespflege** von 2011/12 zu 2015/16 leicht von 77,8 auf 79,8 Prozent an. Jedoch ist von 2014/15 zu 2015/16 ein leichter Rückgang der Quote von 80,3 auf 79,8 Prozent festzustellen. Zudem zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter der Kinder auch die Nutzungsquoten stiegen. Bei der Altersgruppe der Ein- bis unter Zweijährigen lag im Kitajahr 2015/16 demnach eine Nutzungsquote von 74,9 und bei der Altersgruppe der Zwei bis unter Dreijährigen eine Nutzungsquote von 95,1 Prozent vor. Die Betreuungsquote im Bereich der 0 bis unter 3-Jährigen lag in Jena mit 57,7 Prozent über dem Thüringer Durchschnitt von 52,2 Prozent (Stichtag: 01.03.2016).

Die allgemeinbildende Jenaer Schullandschaft erfuhr in den vergangenen 25 Jahren markante Veränderungen hinsichtlich der Einführung der Gemeinschaftsschule und dem Auslaufen der Regelschule, der Zunahme an Schulen in freier Trägerschaft, der kontinuierlichen Steigerung der Inklusion von Schülern und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf und der Zunahme von höheren Bildungsabschlüssen. Zudem stieg vor allem in den letzten Jahren die Anzahl der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund.²⁸ Der vorliegende Bericht greift einige zentrale Aspekte im Bereich der allgemeinbildenden Schulen auf und stellt deren Entwicklung im Zeitraum von 2011/12 bis 2016/17 dar. Für eine tiefgreifende Analyse der Jenaer Bildungslandschaft sei auf den Ersten Bildungsbericht der Stadt Jena 2018 verwiesen. In diesem werden weitere Aspekte im Bereich der schulischen und außerschulischen Bildung umfassend abgebildet.

Die **Anzahl der Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen** nahm im Zeitraum von 2011/12 bis 2016/17 von 8.887 auf 10.526 zu. Eine weitere Steigerung ist für die nächsten Schuljahre prognostiziert. Damit werden auch weiterhin steigende Schulkapazitäten benötigt.²⁹ Im Schuljahr 2016/17 besuchten insgesamt 2.621 Schüler/innen eine Grundschule, 3.228 Schüler/-innen eine Gemeinschaftsschule, 3.040 Schüler/-innen ein Gymnasium, 1.587 Schüler/-innen eine Gesamtschule und 50 Schüler/-innen eine Förderschule. Im gesamten betrachteten Zeitraum war dabei vor allem die Zahl von Schüler/-innen an Gemeinschaftsschulen gestiegen. Mit dem Auslaufen der Regelschule und der Neueinführung der Gemeinschaftsschule im Schuljahr 2011/12 nahm die Zahl der Schüler/-innen an dieser Schulform um 2.008 Personen zu.

Im Schuljahr 2016/17 wiederholten insgesamt 143 Schüler/-innen in Jena eine Klassenstufe, was 1,4 Prozent aller Schüler/-innen entsprach. Die Quote stieg dabei von 2011/12 zu 2016/17 leicht um 0,3 Prozentpunkte an. Der **Bildungserfolg anhand der Schulabschlüsse** zeigt im Zeitraum von 2011/12 bis 2016/17 eine leicht positive Entwicklung auf. Im betrachteten Zeitraum stieg der Anteil der Schüler/-innen mit Allgemeiner Hochschulreife von 56,5 auf 57,3 Prozent an. Ebenfalls leicht gestiegen war der Anteil der Schüler/-innen mit einem Realschulabschluss. Im Schuljahr 2011/12 absolvierten 29,3 und im Schuljahr 2016/17 31,2 Prozent aller Absolvent/-innen diese Abschlussart. Der Anteil der Schüler/-innen mit Hauptschulabschluss ging von 10,8 auf 8,4 Prozent zurück und der Anteil der Schüler/-innen ohne Abschluss sank von 3,4 auf 3,1 Prozent.

Verschiedene Indikatoren verweisen auf persistente Geschlechterunterschiede. So wiederholten über den gesamten betrachteten Zeitraum hinweg mehr männliche Schüler eine Klassenstufe als weibliche Schülerinnen. Im Schuljahr 2016/17 lag die Quote bei den männlichen Schülern bei 1,7 und bei den weiblichen Schüler/-innen bei 1,0 Prozent. Zudem erreichten männliche Schüler seltener die allgemeine Hochschulreife, häufiger einen Realschulabschluss und häufiger einen Hauptschulabschluss als weibliche Schülerinnen.

²⁸ Vgl. Stadt Jena (2018 a): Allgemeinbildende Schulen und Freizeitlernen junger Menschen in Jena. Erster Bildungsbericht der Stadt Jena 2018. Jena: Dezernat für Familie, Bildung und Soziales, S. 107.

²⁹ Vgl. ebd.: S. 107.

Mit Ausnahme des Schuljahres 2016/17 verließen männliche Schüler zudem häufiger die Schule ohne Abschluss als weibliche Schülerinnen. In Ergänzung hierzu hat der aktuelle Bildungsbericht der Stadt Jena ermittelt, dass Jungen und junge Männer häufiger einen sonderpädagogischen Förderbedarf aufweisen, häufiger verspätet eingeschult werden und häufiger eine Förderschule besuchen.³⁰

Seit dem Schuljahr 2015/16 sind für Schulen in Trägerschaft der Stadt Jena Informationen zu Schülern und **Schülerinnen mit Migrationshintergrund** verfügbar. Auch hier sind Unterschiede zwischen den Schüler/-innen mit und ohne Migrationshintergrund ersichtlich. Schüler/-innen mit Migrationshintergrund wiederholten häufiger eine Klassenstufe (3,8 zu 1,1 Prozent im Schuljahr 2016/17), verließen die Schule häufiger ohne Abschluss (16,2 zu 2,5 Prozent im Schuljahr 2016/17) und seltener mit allgemeiner Hochschulreife (32,4 zu 58,0 Prozent im Schuljahr 2016/17) als Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund. Die Förderquote liegt hingegen bei Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund leicht niedriger. Die Integration von Schülern und Schüler/-innen mit Migrationshintergrund wird weiterhin eine der großen Aufgaben der Zukunft sein.³¹

Insgesamt sei darauf hingewiesen, dass das Geschlecht, der Migrationshintergrund und der sonderpädagogische Förderbedarf die einzigen sozialstrukturellen Merkmale sind, welche in der Schulstatistik ausgewiesen werden. Welche weiteren Merkmale (bspw. sozioökonomischer Status und soziale Herkunft) Einflüsse auf den Bildungserfolg besitzen und wie die Merkmale interagieren, bleibt weithin offen bzw. obliegt sozialwissenschaftlichen Studien.³²

6 Gesundheit

Armut stellt ein hohes Risiko für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen dar. Zudem erhöhen gesundheitliche Störungen im Kindesalter die Gesundheitsrisiken im Erwachsenenalter und können somit Bildungs-, Ausbildungs- und letztendlich auch Erwerbsbiografien negativ beeinflussen. Die jährlich durchgeführte **Schuleingangsuntersuchung (SEU)** bietet eine repräsentative Datengrundlage, um den Gesundheitszustand der Kinder in der Stadt Jena abbilden zu können. Da es sich um eine gesetzlich vorgeschriebene Vorsorgeuntersuchung handelt, wird nahezu die gesamte Population eines Einschulungsjahrganges erreicht. Neben der Analyse des Gesundheitszustandes dient sie vor allem auch der Feststellung der individuellen körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung. Kinder mit besonderem Förderbedarf werden identifiziert, sodass die konkreten schulischen Rahmenbedingungen, die ein Kind benötigt, um erfolgreich am Schulbesuch teilzunehmen, festgelegt werden können.

Die Anzahl der regulär Einzuschulenden in der Untersuchung stieg von 2012/13 zu 2016/17 von 866 auf 956 Kinder an. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund betrug im Einschulungsjahrgang 2016/17 12,8 Prozent. Das waren 4,6 Prozent mehr Kinder mit Migrationshintergrund als im Einschulungsjahrgang 2014/15. Somit besaßen im Einschulungsjahrgang 2016/17 insgesamt 122 Kinder einen Migrationshintergrund. Der Planungsraum mit dem größten Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in der Untersuchung war Lobeda. Im Einschulungsjahrgang 2016/17 besaßen hier 27,6 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund, was 53 von 192 Kindern entsprach. In West/Zentrum lag der Anteil bei 12,3 Prozent (26 Kinder), in Jena Nord bei 10,1 Prozent (18 Kinder), in Jena Ost bei 4,0 Prozent (6 Kinder), in Winzerla bei 8,6 Prozent (9 Kinder) und in den Ortschaften bei 8,4 Prozent (7 Kinder).

³⁰ Vgl. ebd.: S. 109.

³¹ Vgl. ebd.: S. 109.

³² Vgl. ebd.: S. 109.

Innerhalb der SEU wurden im Einschulungsjahrgang 2016/17 insgesamt 79 Befunde im Bereich „**Übergewicht**“, 48 Befunde im Bereich „**Koordinations- und motorische Störungen**“, 252 Befunde im Bereich „**Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen**“ und 157 Befunde im Bereich „**Verhaltensstörungen**“ festgestellt.³³ Somit erhielten 8,5 Prozent der Einzuschulenden den Befund „Übergewicht“, 5,3 Prozent den Befund „Koordinations- und motorische Störungen“, 27,2 Prozent den Befund „Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen“ und 17,3 Prozent den Befund „Verhaltensstörungen“. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass von 2012/13 bis 2016/17 der Anteil der Kinder mit dem Befund „Übergewicht“ von 6,1 auf 8,5 Prozent, der Anteil der Kinder mit dem Befund „Koordinations- und motorische Störungen“ von 4,2 auf 5,3 Prozent und der Anteil der Kinder mit dem Befund „Verhaltensstörungen“ von 10,2 auf 17,3 Prozent gestiegen ist. Rückläufig waren die Anteilswerte im Bereich „Sprech- Sprach- und Stimmstörungen“ (von 37,0 auf 27,2 Prozent).

Auf planungsräumlicher Ebene sind sowohl Niveauunterschiede als auch globale Gemeinsamkeiten bei den Befundkategorien erkennbar. So traten in allen sechs Planungsräumen die Befundkategorien „Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen“ sowie „Verhaltensstörungen“ anteilig am häufigsten auf. Die **Befunddichte** unterschied sich dahingehend, dass im Bereich „Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen“ in Lobeda und Winzerla überdurchschnittlich hohe Anteilswerte vorlagen. Im Einschulungsjahrgang 2016/17 kann hier für Lobeda ein Wert von 37,0 und in Winzerla ein Wert von 33,3 Prozent ermittelt werden. Der Jenaer Durchschnitt lag bei 27,2 Prozent. Der niedrigste Wert kann in diesem Bereich für die Ortschaften festgestellt werden (19,3 Prozent). Im Bereich „Verhaltensstörungen“ lag Lobeda mit 26,6 Prozent über dem Jenaer Durchschnitt von 17,3 Prozent. Mit 18,4 Prozent war der Anteilswert in Jena Nord hier ebenfalls leicht überdurchschnittlich. Der niedrigste Wert lag hier mit 11,3 Prozent in Jena Ost vor. Für den Bereich „Übergewicht“ zeigen sich bei den Planungsräumen relativ ähnliche Werte. Hier lagen Lobeda (12,5 Prozent), Winzerla (11,4 Prozent) und die Ortschaften (9,6 Prozent) leicht über dem Jenaer Durchschnitt von 8,5 Prozent. Die geringsten Werte sind mit 3,3 Prozent in Jena Ost festzustellen. Im Bereich „Koordinations- und motorische Störungen“ waren die Werte nahezu ausgeglichen und bewegten sich im Bereich zwischen 4,6 Prozent in Jena Ost und 6,1 Prozent in Jena Nord.

Im Bereich der „**expressiven (gesprochenen) Sprache**“ lassen sich zudem Aussagen über den Behandlungsstatus ableiten. Die Unterteilung erfolgt hierbei in „ausreichend behandelt/ keine Behandlung notwendig“ und „unbehandelt“. Dabei ist festzustellen, dass im Einschulungsjahrgang 2016/17 in Lobeda nicht nur anteilig und in absoluten Zahlen die meisten Befunde im Bereich „expressive Sprache“ vorlagen, sondern mit 33,8 Prozent auch die meisten Befunde unbehandelt waren. In West/Zentrum betrug der Wert 14,3, in Jena Nord 20,8, in Jena Ost 21,2, in Winzerla 28,6 und in den Ortschaften 31,3 Prozent. Der überdurchschnittliche Anteilswert in den Ortschaften muss dabei in Relation zu der relativ geringen Gesamtzahl an Befunden in diesem Planungsraum betrachtet werden.

Aufgrund der aktuellen Datenlage können die Ergebnisse der SEU nicht in Verbindung mit anderen soziodemographischen Merkmalen ausgewertet werden. Dennoch sind zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den Planungsräumen und den einzelnen Befundkategorien festzustellen. Dabei zeigt sich eine Tendenz zu Befundhäufungen in sozial stärker belasteten Planungsräumen.

³³ Für eine genaue Erklärung der Befundkategorien vgl. Stadt Jena (2018 b): S. 142 ff.

7 Prekäre Lebenslagen in Jena – Ergebnisse einer qualitativen Studie

In Ergänzung zu dem vorherigen Kapitel verdeutlicht die Auswertung der *qualitativen Interviews*, dass sowohl die Ursachen für als auch die Erscheinungsformen sowie Folgen von Armut sehr vielfältig sind. So kann festgestellt werden, dass Armut nur selten durch einzelne Faktoren ausgelöst wird und prekäre Lebenslagen in komplexen Zusammenhängen zwischen verschiedenen Einfluss- und Wirkungsfaktoren bestehen. Als entscheidende Faktoren werden u. a. Entlassungen, Betriebsschließungen, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, unsichere selbstständige Tätigkeiten, Verschuldungslagen, gesundheitliche Einschränkungen sowie Suchterfahrungen und private Schicksalsschläge benannt. Häufig besitzt der Weg in die Armut einen prozesshaften Charakter. Dabei treten zunächst einzelne Einschränkungen auf, die sich dann zu einer *multiplen Problemlage* weiterentwickeln.

Im Zuge der Gespräche wurde deutlich, dass der Mangel an finanziellen Ressourcen dazu führt, dass ständig Abwägungen bezüglich der allgemeinen Ausgaben getroffen werden müssen. So berichtet ein Gesprächspartner darüber, dass er sich gelegentlich beim Kauf von Lebensmitteln einschränkt, um sich auch einmal hochwertige Kleidung leisten zu können. In einem anderen Fall arrangierte sich eine Familie mit beengten Wohnverhältnissen, um nicht in einen Stadtteil umziehen zu müssen, der als weniger attraktiv erachtet wird. Der ständige Zwang zur Entscheidungsfindung wird von den meisten Interviewpartner/-innen als große Belastung wahrgenommen. Ein Aspekt, der bei allen Interviews zur Sprache kam, war das Vorhandensein gesundheitlicher Probleme. Diese treten sowohl in physischer als auch psychischer Hinsicht auf. Dabei können die gesundheitlichen Einschränkungen sowohl die Ursache für Armut bilden als auch eine Folge von Armut sein. Die Interviews zeigen zudem sehr deutlich, dass Armut in vielen Fällen mit einem Verlust sozialer Teilhabe einhergeht. Vor allem der Verlust des Arbeitsplatzes führt zu einem Rückgang sozialer Kontakte. Die soziale Isolation zu überwinden stellt dabei für die meisten Interviewpartner/-innen eine große Herausforderung dar. Die eingeschränkten finanziellen Ressourcen verhindern zudem vielfach die Nutzung kultureller Angebote, wodurch sich die Ausgrenzung weiter verstärkt. Das Thema Mobilität spielt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine tragende Rolle. So gab ein Großteil der Interviewpartner/-innen an, sich kein Ticket für den ÖPNV leisten zu können.

Die Erzählungen der Interviewpartner/-innen bringen zum Ausdruck, dass die Lebensverläufe armer bzw. armutsgefährdeter Personen keinem festgelegten Schema folgen, sondern aufgrund biografischer Ereignisse stark variieren können. Dabei kann festgehalten werden, dass negative Einflussfaktoren vor allem dann eine große Wirkung entfalten, wenn sie an bestimmten Übergängen bzw. Schnittstellen im Lebenslauf auftreten. Dies gilt insbesondere für Bildungsübergänge bzw. Übergänge in Ausbildung und Beruf. Dabei hat sich gezeigt, dass auch gut qualifizierte Menschen aufgrund von Brüchen im Lebenslauf in Armutslagen geraten können. Die Forschung weist darauf hin, dass sich in Deutschland vor allem im Bildungs- und Gesundheitsbereich die soziale Exklusion über Generationen hinweg fortsetzt. Dabei wird häufig von einer „sozialen Vererbung“ des sozioökonomischen Status gesprochen.³⁴ Diese Weitergabe des sozioökonomischen Status an die nächste Generation kann zwar auch anhand der vorliegenden Interviews identifiziert werden, jedoch hat sich gezeigt, dass frühzeitige institutionelle Hilfen (z. B. durch eine Sozialpädagogische Familienhilfe) einen Beitrag dazu leisten können, den Kreislauf familiärer Armut zu durchbrechen. Die institutionellen Unterstützungsleistungen werden von den Interviewpartner/-innen zum Teil sehr unterschiedlich bewertet. Einige Personen sehen in den Maßnahmen ein strukturgebendes Element für den Alltag und nehmen sie als Chance für eine erneute Integration in den Arbeitsmarkt wahr. Andere Gesprächspartner/-

³⁴ Vgl. Schütte, Johannes D. (2013): Armut wird „sozial vererbt“. Status Quo und Reformbedarf der Inklusionsförderung in der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 5.

B

Zur sozialen Lage der Jenaer Bevölkerung

innen empfinden die Maßnahmen eher als Zwang und wenig passend für die eigenen Bedürfnisse. Auch wenn bei einigen Interviews eine starke Resignation bezüglich der gegenwärtigen Lebenslage zum Ausdruck kommt, so verfallen doch nur wenige Interviewpartner/-innen in absolute Passivität. Trotz negativer Selbstwirksamkeitserfahrungen kam vielfach der Wille zum Ausdruck, die momentane Lebenssituation unter allen Umständen verbessern zu wollen, auch wenn die Erfahrungen der Befragten gezeigt haben, dass es sich hierbei unter Umständen um einen langwierigen Prozess handeln kann, der einer gezielten und passgenauen Unterstützung bedarf.



C Armutsprävention in Jena – Schritte zu einer gemeinsamen Strategie



Im Zuge der ersten Förderphase³⁵ des Projekts Armutsprävention entstand in der Stadt Jena die vorliegende kommunale Armutspräventionsstrategie, die Handlungsempfehlungen sowohl zur individuellen als auch strukturellen Armutsprävention beinhaltet. Die Umsetzung der Maßnahmen beginnt in der zweiten Förderphase.³⁶ Ende 2021 erfolgt eine Evaluation der bereits umgesetzten Maßnahmen.



Abb. C.1: Zeitschiene zur Armutspräventionsstrategie der Stadt Jena. Eigene Darstellung.

Die Erstellung und Umsetzung der Strategie knüpft an den *Steuerungskreislauf des kommunalen strategischen Managements* (Abb. C. 2) an.

Die Analyse der Ausgangssituation und der Bedarfe erfolgte maßgeblich durch die Erarbeitung des Lebenslagenberichtes der Stadt Jena 2018. Der Bericht baut auf den Basisindikatoren für eine integrierte Sozialberichterstattung sowie weiterführenden Indikatoren auf. Um ein besseres Verständnis für die individuellen und sozialen Auswirkungen von prekären Lebenslagen in Jena zu entwickeln, fand im Rahmen des Berichtes zusätzlich eine Analyse qualitativer Interviews statt, welche mit Personen ausgewählter Personengruppen innerhalb der Stadt geführt wurden. Der Lebenslagenbericht wurde im August 2018 dem Stadtrat vorgestellt und dort intensiv diskutiert. Jede Fraktion gab eine Stellungnahme zu den Ergebnissen ab. Diese wurden in den Strategieentwicklungsprozess aufgenommen. Bei der Entwicklung von Zielen und Maßnahmen innerhalb der Armutspräventionsstrategie wird neben der Analyse von Bedarfen auch die vorhandene Angebotsstruktur berücksichtigt.

Die Stadt Jena unternimmt bereits intensive Anstrengungen zur Armutsprävention und engagiert sich bei der Schaffung und Stabilisierung der sozialen Infrastruktur. Es seien beispielhaft der Jenabonus, die umfangreiche Vereinsförderung zur Stärkung des ehrenamtlichen Engagements für Menschen in prekären Lebenslagen und die speziellen Maßnahmen des Jobcenters für Bürger/-innen unter 25 Jahren wie Agito 2.0, Neo, Reset² oder das Freiwillige Soziale Trainingsjahr genannt. Zudem verfügt die Stadt über eine vielfältige Bildungsinfrastruktur. Die inklusive Schullandschaft unterstützt die gesellschaftliche Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen.

³⁵ Die erste Förderphase umfasst den Zeitraum von 2016 bis einschließlich 2018.

³⁶ Die zweite Förderphase umfasst den Zeitraum von 2019 bis einschließlich 2021.



Abb. C.2: Steuerungskreislauf – Strategische und integrierte Planung. Eigene Darstellung.

Die Prozessbegleitung und Koordinierung der Netzwerkarbeit im Projekt liegt in der Verantwortung der Planungskoordination. Die Stellen der Planungskoordinatoren sind im Team Integrierte Sozialplanung verortet. Im Rahmen der strategischen Zielbildung ist es gelungen, das vernetzte Zusammenwirken unterschiedlicher Fachplanungen und Fachdienste zu intensivieren. Die dezernats- bzw. fachbereichsübergreifende Kooperation wird fortgesetzt. Diese findet im Rahmen der wöchentlichen Dienstberatung des Oberbürgermeisters und der Dezernenten sowie in weiteren Regelterminen statt. Zudem erfolgen weiterhin thematische Arbeitsgespräche zu den Themen der Armutsprävention und Armutsbekämpfung.

Zur Steuerung des Gesamtprozesses wurde der Programmbeirat „Armutsprävention-Bildungsförderung-Integration“ als Lenkungsgruppe installiert. Mitglieder im Beirat sind Vertreter/-innen aus Politik, Sozialverbänden, Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und dem Jobcenter der Stadt Jena (jenarbeit). Der Beirat tagt in regelmäßigen Abständen. Er unterstützt die inhaltliche Ausrichtung des Projektes und bewertet den Projektfortschritt. Der Programmbeirat bereitet die Festlegung von Handlungsfeldern und Maßnahmen für die Abstimmung in den politischen Gremien vor. Die Leitung der Sitzungen obliegt der Planungskoordination.

Die Entwicklung eines integrierten Handlungskonzeptes nach Handlungsfeldern erfolgte durch ein stadtweites Beteiligungsverfahren. In einem ersten Schritt wurden verwaltungsinterne Strategie- und ein Anwendungsworkshops durchgeführt, an denen neben dem Dezernenten für Familie, Bildung und Soziales, alle Fachdienstleiterinnen des Dezernates, die Fachplaner/-innen, die Beauftragte für Integration und Migration sowie ausgewählte Expertinnen und Experten teilnahmen. Grundlage für die Abstimmung bildeten die Handlungsfelder, die aus den Ergebnissen des Lebenslagenberichtes abgeleitet wurden. Im Anwendungsworkshop wurden Ideen und Vorschläge zu den einzelnen Handlungsfeldern benannt. In diesem fachintegrierten Arbeitsprozess wurden zu den bestehenden Handlungsfeldern weitere ergänzt.

Einen wichtigen Platz bei der Erarbeitung der Armutspräventionsstrategie hat die Beteiligung der Zivilgesellschaft, der freien Träger und der Politik eingenommen. Auf der Grundlage der Ergebnisse der verwaltungsinternen Strategie- und Anwendungsworkshops lud der Dezernent für Familie, Bildung und Soziales



am 24.10.2018 zu einem Bürgerworkshop zum Thema „Armutsprävention in Jena. Schritte zu einer gemeinsamen Strategie“ in das Historische Rathaus der Stadt ein.

Teilnehmer/-innen waren Bürger/-innen der Stadt, Vertreter/-innen der Politik, von freien Trägern und Vereinen sowie der Stadtverwaltung. Die fachliche Einführung erfolgte durch Prof. Dr. Ulrich Lakemann vom Fachbereich Sozialwesen an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena. An moderierten Thementischen wurden die im Anwendungsworkshop ausgewählten Handlungsfelder weiter diskutiert und mit Empfehlungen für Maßnahmen untersetzt.

Sie umfassten folgende Themen:

- Gesundheit
- Bildung
- Teilhabe von Kindern und Jugendlichen
- Teilhabe von älteren Menschen
- Ökonomische Situation und Arbeitslosigkeit/Schulden
- Wohnen
- Migration
- „Offener Thementisch“ für neue Themenbereiche

Grundlage für die Diskussion an den Thementischen bildeten zudem die Ergebnisse aus der Befragung "Leben in Jena", bei der im Frühsommer 2018 10.000 zufällig ausgewählte Jenaer Bürger/-innen neben dem Thema Familie auch zum Thema Armut befragt wurden. Parallel dazu erfolgte eine Befragung freier Träger zum selben Themenbereich, deren Ergebnisse ebenso diskutiert wurden. Weitere fachliche Expertisen, wie die aktuelle Analyse zu Sozialwohnungen in Jena, wurden ebenfalls berücksichtigt.³⁷

In der Reflexion des Gesamtprozesses ist hervorzuheben, dass die konzipierten Beteiligungsformate erfolgreich umgesetzt werden konnten. Die schriftlich durchgeführte Befragung „Leben in Jena“ erreichte mit 26 Prozent einen hohen Rücklauf. Durch das Format des Programmbeirats „Armutsprävention-Bildungsförderung-Integration“ ist es gelungen, verschiedene Akteure aus den Feldern Wissenschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Politik sowie Kirchen, freie Träger und Wohlfahrtsverbände einzubinden. Mit der Verzahnung der Querschnittsthemen Migration und Bildung und durch die Einbeziehung von Expertinnen und Experten aus den jeweiligen Fachbereichen konnten weitere Synergieeffekte erzielt werden.

³⁷ Vgl. Stadt Jena (2018 c): Sozialwohnungen in Jena – Teil I und II. Timourou Wohn- & Stadtkonzepte.



D Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen

1 Vorbemerkung zu den Handlungsfeldern, Zielen und Maßnahmen

„Eine Politik des Stückwerks kann durchaus zur Erreichung großer Ziele beitragen, wenn sie diese hartnäckig, jedoch immer Schritt für Schritt, verfolgt. Auch die Überwindung von Armut ist ein großes Ziel. [...] Damit Reformen eine Chance haben, brauchen wir eine Armutsdebatte, die die Realität nüchtern in den Blick nimmt und nach Lösungen sucht. Nur dann nutzt sie den Armen. Hier kann jeder Verantwortung übernehmen, der um die Ausrichtung der Sozialpolitik mitstreitet, auch wenn er kein politisches Amt innehat.“³⁸

Das Ziel der vorliegenden Armutspräventionsstrategie besteht darin, Handlungsstrategien zu entwickeln, welche die Bekämpfung von Armut, die Integration von besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen und den Umgang mit Bildungsbenachteiligung berücksichtigen. Um dieser Vorgabe gerecht zu werden, bedarf es, wie im Eingangszitat angesprochen, eines schrittweisen und koordinierten Vorgehens. Die Strategie basiert deswegen zum einen auf den Ergebnissen empirischer Analysen, welche eine umfassende Datenbasis nutzten. Zum anderen erhielten die Akteure der Stadtgesellschaft die Möglichkeit, sich mit ihren Erfahrungen und mit ihrer Expertise in den Strategieentwicklungsprozess einzubringen und somit Verantwortung für das Thema Armut zu übernehmen. Aus der empirischen Analyse und dem stadtweiten Diskurs entstanden die vorliegenden Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen.

Bestehende Leitbilder wie z. B. das „Gesamtkonzept zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt Jena“ (Integrationskonzept), das Leitbild „Jena – familienfreundliche Stadt“ und das Leitbild „Bildung gemeinsam verantworten“ sind ebenfalls Grundbausteine für die Entwicklung der vorliegenden Strategie.

Der kommunale Handlungsspielraum setzt eine Fokussierung auf bestimmte Handlungsfelder mit entsprechenden Zielen und Maßnahmen voraus. Dabei liegen die Fragen der Armutsprävention nicht nur in kommunaler Hand, sondern auch in der Landes- und Bundespolitik. Zudem ist es nicht möglich die Ursachen und Auswirkungen von Armut in einer Kommune vollständig zu bekämpfen. Dementsprechend meint Armutsprävention auf der kommunalen Ebene zunächst vor allem die akute Armutsbekämpfung bzw. **reaktive Unterstützung** bei bereits eingetretenen Armutslagen. Zudem schützen **proaktive Maßnahmen** vor dem Eintreten von Armutslagen und fördern bzw. stärken die Kompetenzen der betroffenen Personen. Der präventive Blick ist somit auch auf Risikogruppen ausgerichtet, die sich zwar noch nicht in einer Armutslage befinden aber von einer solchen bedroht sind.³⁹

Sich ständig verändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen erfordern eine kontinuierliche Anpassung von Zielen und Maßnahmen im sozialen Bereich. Daher ist der Prozess der Armutsprävention mit der Umsetzung der vorliegenden Strategie nicht abgeschlossen, sondern erfordert eine regelmäßige Aktualisierung und Fortschreibung.

³⁸ Siehe Cremer, Georg (2016): S. 12.

³⁹ Vgl. Landratsamt Schmalkalden-Meiningen (2017): S. 7.

2 Lesehinweise und Begriffsklärung

Im folgenden Kapitel werden die Ziele und Maßnahmen geordnet nach Handlungsfeldern dargestellt. Sie umfassen die Bereiche:

- Steuerung, Planung und Information
- Ökonomische Situation und Arbeitslosigkeit
- Wohnen in Jena
- Bildung
- Teilhabe von Kindern und Jugendlichen
- Teilhabe von älteren Menschen
- Migration
- Gesundheit

Jedes Handlungsfeld folgt einer **strategischen Leitidee**. Diese beschreibt die langfristige strategische Ausrichtung im Handlungsfeld. Sie legt dar, was in der Stadt Jena im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erreicht werden soll und spricht damit einen großen Kreis von Akteuren an. Die Leitidee ist Ausdruck des Selbstverständnisses der Stadt und spiegelt grundlegende Werteentscheidungen wider.

Jedem Handlungsfeld ist eine Reihe von **operativen Zielen** zugeordnet. Die operativen Ziele leiten sich aus der entsprechenden strategischen Leitidee ab und besitzen einen kurz- bis mittelfristigen Charakter. Sie sind handlungsorientiert und tragen zur Umsetzung der strategischen Leitidee bei.

Die **Maßnahmen** werden den jeweiligen operativen Zielen zugeordnet und beschreiben konkrete Handlungen zu deren Umsetzung. Wenn es möglich ist, dann werden hierbei auch Zeiträume, End- bzw. Zwischentermine für die Umsetzung sowie die betreffenden Akteure definiert.

Die verschiedenen Handlungsfelder sind als Querschnittsthemen zu betrachten. Eine genaue Abgrenzung der thematischen Inhalte ist deswegen nur bedingt möglich. Dennoch ist die Aufteilung in Handlungsfelder notwendig, um eine Strukturierung für die Strategieumsetzung zu erhalten.



Abb. D.1: Strukturpyramide der Armutspräventionsstrategie. Eigene Darstellung.



3 Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen

3.1 Handlungsfeld: Steuerung, Planung und Information

Strategische Leitidee

Der Prozess der kommunalen Armutsprävention erfordert ein strategisches und vernetztes Zusammenwirken unterschiedlicher Fachplanungen, freier Träger, Wissenschaft und Wirtschaft sowie die direkte Einbindung der Bevölkerung. Ein geplantes und strategisches Vorgehen gewährleistet hierbei ein erfolgreiches kommunales Handeln in allen Handlungsfeldern. Querschnittsthemen werden bereichsübergreifend bearbeitet. Die Strategie folgt den EU-Querschnittszielen „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“, „Gleichstellung von Frauen und Männern“ sowie „Nachhaltige Entwicklung“.

Operative Ziele und Maßnahmen

1. Die Stadt Jena versteht sich als vorurteilsfreie Arbeitgeberin und Dienstleisterin gegenüber jeder Bürgerin und jedem Bürger.

Maßnahme 1: Die Stadtverwaltung Jena fördert die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter/-innen zu den Themenbereichen des Integrationskonzepts (Interkulturelle Öffnung, Arbeit, Bildung, Gesundheit, Kultur, Freizeit, Sport, Soziales, Wohnen und Politische Partizipation), Inklusion und Armutsprävention.

Koordination: Fachdienst (FD) Personal

Maßnahme 2: Sprachbarrieren zwischen der Verwaltung und Menschen, insbesondere mit geringen Deutschkenntnissen und Sprachfähigkeiten, werden kontinuierlich abgebaut (u. a. barrierefreie Website, Formulare in leichter und gendergerechter Sprache). Es erfolgt eine adäquate und persönliche Ansprache der Bürger/-innen.

Koordination: Team Öffentlichkeitsarbeit

2. Die Angebote im sozialen Bereich werden für Bürger/-innen übersichtlich und transparent dargestellt.

Maßnahme 1: Bis 2020 wird ein Onlineportal zu den Angeboten sozialer Einrichtungen in Jena erstellt, welches niedrigschwellig erreichbar ist.

Koordination: Dezernat IV – Familie, Bildung und Soziales

Maßnahme 2: Bis 2020 wird eine Informationsbroschüre erstellt, die Perspektiven und Wege aufzeigt, um die Teilhabemöglichkeiten für armutsgefährdete und von Armut betroffene Bevölkerungsgruppen zu verbessern.

Koordination: Dezernat IV – Familie, Bildung und Soziales

3. *Der Prozess der Armutsprävention in Jena erfolgt weiterhin unter breiter Beteiligung der Stadtgesellschaft. Diese wird in regelmäßigen Abständen über den Fortschritt des Projektes informiert und im Rahmen verschiedener Formate eingebunden.*

Maßnahme 1: Die Arbeit des Programmbeirates Armutsprävention-Bildungsförderung-Integration wird fortgesetzt. Dieser tagt mindestens an zwei Terminen jährlich.

Koordination: Team Integrierte Sozialplanung (ISP), Büro für Migration und Integration

Maßnahme 2: Ein Newsletter informiert regelmäßig über den Fortschritt der Programme sowie über aktuelle Veranstaltungen. Dieser wird mindestens zweimal jährlich veröffentlicht.

Koordination: Team ISP, Büro für Migration und Integration

4. *Die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Armutsprävention wird verstärkt.*

Maßnahme: In 2019 erfolgt eine Plakatkampagne zum Thema Armut in Jena.

Koordination: Team ISP, Team Öffentlichkeitsarbeit

5. *Die strategischen Steuerungsprozesse in der Stadt Jena basieren auf einer kontinuierlichen Beobachtung der Lebenslagen der Bevölkerung vor Ort.*

Maßnahme: Bis Ende 2020 wird ein Sozialmonitoring etabliert, welches ausgewählte Indikatoren zur sozialen Ungleichheit im Zeitverlauf betrachtet.

Koordination: Team Controlling und Statistik, Team ISP

6. *Die Stadt Jena fördert die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen.*

Maßnahme: Der Aktionsplan „Inklusives Jena“ wird fortgeschrieben und umgesetzt.

Koordination: Beirat für Menschen mit Behinderungen



3.2 Handlungsfeld: Ökonomische Situation und Arbeitslosigkeit

Strategische Leitidee

Jena fördert die Integration arbeitsloser - insbesondere langzeitarbeitsloser - Menschen in den Arbeitsmarkt, unterstützt Menschen in Verschuldungslagen und engagiert sich gegen Armut, insbesondere Altersarmut. Von Seiten der Stadtverwaltung und der Eigenbetriebe wird ein respektvoller Umgang gegenüber den Klientinnen und Klienten gepflegt.

Operative Ziele und Maßnahmen

1. *Der Eigenbetrieb jenarbeit als Leistungserbringer im SGB II-Bereich gewährleistet eine bedarfsgerechte Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt.*

Maßnahme 1: Die Unterstützung von Personen im Leistungsbezug durch Projekte von jenarbeit ist auf Langfristigkeit und Beständigkeit angelegt.

Koordination: jenarbeit

Maßnahme 2: Um eine erfolgreiche Eingliederung von Personen mit Vermittlungshemmnissen in den Arbeitsmarkt zu garantieren, wird bei den Übergängen eine bedarfsgerechte Langzeitbegleitung von bis zu sechs Monaten angestrebt. Die Finanzierung erfolgt über den Eingliederungstitel.

Koordination: jenarbeit

Maßnahme 3: Der Fonds für Arbeit und Ausbildung – verwaltet durch den Unterausschuss des Werk-ausschusses jenarbeit – wird fortgeführt und ggf. ausgebaut.

Koordination: jenarbeit, FD Soziales

2. *Die Stadt Jena beteiligt sich weiterhin an ausgewählten Förderprogrammen, welche sich an arbeitslose und langzeitarbeitslose Menschen richten.*

Maßnahme 1: Die Stadt Jena setzt das Programm Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ) im Zeitraum vom 01.01.2019 bis zum 31.12.2022 um.

Koordination: Dezernat IV – Familie, Bildung und Soziales, JenaWirtschaft, AWO Regionalverband Mitte-West-Thüringen e. V., Behling Consult

Maßnahme 2: Die Stadt Jena engagiert sich weiterhin in den Projekten TIZIAN (Thüringer Initiative zur Armutsbekämpfung mit Nachhaltigkeit), TIZIAN Plus und LAP (Landesarbeitsmarktprogramm).

Koordination: jenarbeit

Maßnahme 3: Der Eigenbetrieb jenarbeit entwickelt zudem eigene niedrigschwellige Maßnahmen und Angebote zur Förderung langzeitarbeitsloser Menschen (z. B. NEO, ReSet², agito 2.0)

Koordination: jenarbeit

Maßnahme 4: Die Stadt Jena nutzt die Möglichkeiten des „Teilhabechancengesetzes“ und schafft geförderte Arbeitsverhältnisse.

Koordination: jenarbeit

3. Die Stadt Jena verstärkt ihr Engagement bei der Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen.

Maßnahme: Die Stadt Jena prüft die Möglichkeiten, als Ausbilderin und Arbeitgeberin für Jugendliche mit Förderbedarf (Helferberufe, Fachpraktiker/-innen) zu fungieren. Sie prüft Beispiele aus anderen Bundesländern für die berufliche Integration von Jugendlichen mit Förderbedarf.

Koordination: FD Personal, Team ISP

4. Die Stadt Jena unterstützt die Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt.

Maßnahme 1: Der Eigenbetrieb jenarbeit erschließt kontinuierlich dem Bedarf entsprechende Möglichkeiten zur Unterstützung der Aktivierung und Integration von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten mit Migrationshintergrund.

Koordination: jenarbeit

Maßnahme 2: Die IMMIGRA (Messe für Berufsinformationen für Migrantinnen und Migranten) wird etabliert und findet alle zwei Jahre statt.

Koordination: FD Soziales

Maßnahme 3: JenaWirtschaft unterstützt ortsansässige Unternehmen bei der Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund.

Koordination: JenaWirtschaft

Maßnahme 4: Die Stadt Jena verstärkt ihr Engagement bei der Ausbildung und Beschäftigung von Migrantinnen und Migranten.

Koordination: FD Personal

5. Die Stadt Jena arbeitet kontinuierlich mit gemeinnützigen Vereinen zusammen, die sich an arbeitslose und armutsgefährdete Menschen richten.

Maßnahme: Die Förderung von Vereinen, die sich für arbeitslose und armutsgefährdete Menschen engagieren, wird nach Maßgabe des Haushaltes der Stadt Jena fortgesetzt.

Koordination: Dezernat IV – Familie, Bildung und Soziales

6. Die Stadt Jena informiert umfassend und zielgruppenspezifisch über das Angebot der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatungsstelle. Präventive Maßnahmen haben das Ziel, über die Themen Ver- und Überschuldung aufzuklären und damit das Auftreten finanzieller Notsituationen zu verhindern.

Maßnahme 1: Schwer erreichbare Personengruppen (z. B. ältere Menschen in Verschuldungslagen) werden über neue Formate stärker angesprochen.

Koordination: FD Soziales

Maßnahme 2: Um bedarfsgerecht Präventionsarbeit im Bereich Verschuldung für alle Altersgruppen vorhalten zu können, wird eine 0,5 VbE für Präventionsaufgaben ab 2021 eingerichtet.

Koordination: FD Soziales

Finanzielle Auswirkung: Um Maßnahme 2 umsetzen zu können, würden jährlich Kosten in Höhe von etwa 35.000 € entstehen.

3.3 Handlungsfeld: Wohnen in Jena

Strategische Leitidee
<p>Jena zählt zu den Wachstumsregionen mit einem angespannten Wohnungsmarkt. In diesem Kontext nimmt die Stadt die Versorgung einkommensschwacher Haushalte mit angemessenem Wohnraum als wichtige Aufgabe wahr. Sie setzt sich für eine soziale und bedarfsgerechte Wohnraumentwicklung ein und trägt dazu bei, soziale Segregation im Stadtgebiet zu verhindern.</p>
Operative Ziele und Maßnahmen
<p>1. <i>Der Wohnungsbestand wird entsprechend der positiven Bevölkerungsentwicklung weiter bedarfsgerecht (passender Wohnraum für große Familien, bezahlbarer barrierefreier Wohnraum für ältere Menschen in prekären Lebenslagen etc.) ausgebaut und weiterentwickelt.</i></p> <p>Maßnahme: Es erfolgt eine offensive Ausweisung von Wohnbauflächen sowie deren Erschließung und Mobilisierung.</p> <p>Koordination: Dezernat III – Stadtentwicklung und Umwelt</p>
<p>2. <i>Die Versorgung einkommensschwacher Haushalte mit preiswertem, bezahlbarem und angemessenem Wohnraum wird überwiegend im Bestand realisiert.</i>⁴⁰</p> <p>Maßnahme 1: Der Bestand an preiswerten, bezahlbaren und angemessenen Wohnungen muss erhalten und quartierbezogen ergänzt werden.</p> <p>Koordination: Dezernat III – Stadtentwicklung und Umwelt</p> <p>Maßnahme 2: Die Stadt Jena wirbt bei den Wohnungsbaugesellschaften dafür, dass diese die Förderinstrumente des Landes für den sozialen Wohnungsbau in Anspruch nehmen und unterstützt diese bei der Beantragung.</p> <p>Koordination: Dezernat III – Stadtentwicklung und Umwelt</p>
<p>3. <i>Die Stadt setzt sich für eine gleichmäßigere Verteilung von preiswertem Wohnraum über das gesamte Stadtgebiet ein.</i></p> <p>Maßnahme: Die Veräußerung städtischer Flächen für den Wohnungsbau sollte vorrangig über Konzeptvergabe erfolgen.</p> <p>Koordination: Dezernat III – Stadtentwicklung und Umwelt</p>

⁴⁰ Zu den Konzepten des „preiswerten“, „bezahlbaren“ und „angemessenen“ Wohnraums vgl. Stadt Jena (2018 c): S. 8.



3.4 Handlungsfeld: Bildung

Strategische Leitidee

Die Stadt Jena erhöht im Bereich Bildung die Chancengerechtigkeit für alle Bürger/-innen. Die Jenaer Bildungslandschaft ist inklusiv und ermöglicht allen Menschen an den Bildungsangeboten zu partizipieren – unabhängig von kultureller, persönlicher, sozialer und ethnischer Herkunft. Sie ist durchlässig und verfolgt einen kooperativen Ansatz.

Die Bildungsakteure sind themenspezifisch und sozialräumlich vernetzt. Die Stadt arbeitet im Bildungsbereich nach einem integrierten Planungsansatz, um auf spezifische Zielgruppen bereichsübergreifend zu reagieren, Ressourcen sinnvoll einzusetzen und Doppelstrukturen zu vermeiden. Bestehende Gremien zur bereichsübergreifenden Steuerung und Einbindung zivilgesellschaftlicher Gruppen, wie die Steuergruppe Bildung und die Bildungskonferenz, finden regelmäßig statt und werden fortlaufend überprüft. Gegebenenfalls werden neue Formate entwickelt.

Operative Ziele und Maßnahmen

1. Das bestehende Angebotsnetz in den Kindertagesstätten für Sprachbildung und Sprachförderung wird stabilisiert und weiterentwickelt.

Maßnahme 1: Der Arbeitskreis Sprachbildung wird fortgeführt.

Koordination: FD Jugend und Bildung

Maßnahme 2: Im 1. Quartal 2020 wird eine Fachtagung zu alltagsintegrierter Sprachbildung durchgeführt.

Koordination: FD Jugend und Bildung

Maßnahme 3: Die 34 Jenaer Kitas, welche die Sprachförderangebote über das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ nutzen, setzen ihre Beteiligung vorbehaltlich der Bewilligung der Fördermittel durch den Bund fort.

Koordination: FD Jugend und Bildung

2. Es wird bis 2021 geprüft, ob und ggf. in welchem Umfang sowie in welchem Format zusätzliche Ressourcen in den Kitas zur Unterstützung von Familien in Problemlagen (z. B. Eltern bzw. junge Mütter in prekären Lebenslagen, mit Suchtproblematiken, Bedarfe der Vermittlung zum Jugendamt oder in Erziehungsberatungsstellen) etabliert werden.

Maßnahme 1: Es wird geprüft, ob die Elternbegleitung durch individuelle Angebote für Familien gestärkt werden soll (z. B. niederschwellige Beratungs- und Bildungsangebote, Hausbesuche, Vermittlung in weitere Beratungsinstanzen).

Koordination: FD Jugend und Bildung

Maßnahme 2: Es werden Modelle zur Beschäftigung von zusätzlichen Sozialassistentinnen und Sozialassistenten sowie Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern geprüft, die den pädagogischen Alltag unterstützen sollen.

Koordination: FD Jugend und Bildung

Maßnahme 3: Es wird ein Konzept für ein Budget zur unterstützenden sozialen Arbeit in Kitas geprüft.

Koordination: FD Jugend und Bildung

Finanzielle Auswirkung: Um die Maßnahmen 1, 2 und 3 verwirklichen zu können, würden jährlich Kosten in Höhe von etwa 300.000 € entstehen.

3. Die Strategie der „Lokalen Bildungslandschaft“ zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule aus dem Jahr 2010 wird fortgeführt.

Maßnahme: Die kooperative Praxisberatung wird an allen Schulen, die für diese Jenaer Methode der Fallberatung einen Bedarf beim Jugendamt anmelden, umgesetzt. Hierfür werden dem FD Jugendhilfe entsprechende Ressourcen für Stellenanteile des Allgemeinen Sozialen Dienstes (0,012 VbE je Standort) zur Verfügung gestellt.

Koordination: Team ISP

Finanzielle Auswirkung: Um die Maßnahme verwirklichen zu können, würden jährlich Kosten in Höhe von etwa 1.000 Euro pro weiterer Schule entstehen.

4. Die Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung zum Themenfeld Grundbildung werden gestärkt. Damit wird das Ziel verfolgt, die gesellschaftliche Teilhabe der betroffenen Bürger/-innen zu verbessern, das Selbstvertrauen in die eigene Persönlichkeit zu stärken und auch für deren Familien bessere Bildungschancen zu eröffnen.

Maßnahme: Das seit 2010 überregional entwickelte Netzwerk zur Alphabetisierung wird durch die Volkshochschule Jena in Kooperation mit dem Thüringer Volkshochschulverband e. V. und weiteren Kooperationspartner/-innen, insbesondere innerhalb der Stadtverwaltung, kontinuierlich fortgeführt und erweitert.

Koordination: JenaKultur

5. Die Angebote aller Jenaer Bildungsinstitutionen werden transparent gestaltet. Über bestehende Angebote wird aktiv beraten.

Maßnahme 1: Das Angebot einer trägerunabhängigen, bereichsübergreifenden Bildungsberatung für lebenslanges Lernen wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ bis 2021 geprüft.

Koordination: Dezernat IV – Familie, Bildung und Soziales



Maßnahme 2: Der Jenaer Schulwegweiser wird mindestens alle zwei Jahre aktualisiert. Er enthält Kurzportraits aller Schulen und transparente Informationen zur finanziellen Unterstützung von Eltern schulpflichtiger Kinder. Der Schulwegweiser wird ab 2019 auch in Leichter Sprache sowie in Englisch vorgehalten. Die Schulmesse wird alle zwei Jahre durchgeführt.

Koordination: FD Jugend und Bildung, Team ISP

6. Das Übergangsmangement Schule-Berufsausbildung/Studium/Beruf wird weiterentwickelt.

Maßnahme 1: Im 2019 erscheinenden Zweiten Bildungsbericht der Stadt Jena werden die Herausforderungen sowie strukturelle Probleme des Übergangs Schule-Berufsausbildung/Studium/Beruf analysiert.

Koordination: Team ISP

Maßnahme 2: Die Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft wird durch JenaWirtschaft (z. B. Matching-Prozesse, Aufbau einer Datenbank) fortlaufend weiterentwickelt.

Koordination: JenaWirtschaft

7. Die Stadt Jena verstärkt ihr Engagement im Bereich des Kinderschutzes.

Maßnahme: Für die Kitas wird bis zum 1. Quartal 2020 eine Kinderschutzstrategie entwickelt. Jede Kita benennt eine/-n Kinderschutzbeauftragte/-n.

Koordination: FD Jugend und Bildung

8. JenaKultur erweitert das Angebot für sozial benachteiligte Familien.

Maßnahme: Die Familienkonzerte der Jenaer Philharmonie können von Familien, die Inhaber des Jenabonus sind, kostenfrei besucht werden, wenn ein entsprechendes Kartenkontingent zur Verfügung steht.

Koordination: JenaKultur

3.5 Handlungsfeld: Teilhabe von Kindern und Jugendlichen

Strategische Leitidee

In der Stadt Jena haben alle Kinder und Jugendlichen – unabhängig von ihrer Lebenslage – die gleichen gesellschaftlichen Teilhabe- und Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Die bestehenden Unterstützungs- und Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien bleiben erhalten, werden in ihrer Qualität gesichert und transparent in die Öffentlichkeit getragen. Im Hinblick auf die steigende Zahl der Kinder und Jugendlichen in Jena wird der bedarfsgerechte Ausbau der Angebote und Dienste kontinuierlich weiterentwickelt.

Operative Ziele und Maßnahmen

1. Die Stadt Jena verfolgt im Bereich der Jugendhilfe einen ganzheitlichen Ansatz, der vor allem die Übergänge im Lebenslauf in den Fokus stellt.

Maßnahme: Es wird eine Präventionskette aufgebaut, die Ansätze aus der Gesundheitsförderung, der Jugendhilfe, der Frühförderung, den Frühen Hilfen sowie Bildung für die Altersgruppe von 0 bis 18 Jahren vernetzt.

Koordination: FD Jugendhilfe, FD Jugend und Bildung, FD Gesundheit, Team ISP

2. Die präventiven Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien sind bedarfsgerecht aufgestellt. Die Familienberatungsstellen sind sozialräumlich orientiert und für sozial benachteiligte Gruppen mit Beratungsbedarf gut erreichbar.

Maßnahme 1: Der Stadtteil Lobeda erhält mittelfristig neben den Stadtteilen Winzerla und Stadtmitte ebenfalls eine dauerhafte Familienberatungsstelle.

Koordination: FD Jugendhilfe

Maßnahme 2: Es wird der Aufbau eines familienunterstützenden Dienstes geprüft. Dieser soll niederschwellig Familien unterstützen, die allein nicht in der Lage sind, Angelegenheiten des täglichen Lebens wie Arztbesuche, Behördengänge usw. zu bewältigen.

Koordination: FD Jugendhilfe

Finanzielle Auswirkung: Um Maßnahme 1 verwirklichen zu können, würden jährlich Kosten in Höhe von etwa 230.000 Euro entstehen.

Um Maßnahme 2 verwirklichen zu können, würden jährlich Kosten in Höhe von etwa 260.000 Euro entstehen.



3. *Es erfolgt eine kontinuierliche und regelmäßige Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei für sie relevanten Themen.*

Maßnahme: Die bestehende „Kommunale Strategie zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Jena“ aus dem Jahr 2014 wird dezernatsübergreifend fortgeschrieben.

Koordination: Team ISP, FD Jugend und Bildung

4. *Der öffentliche Raum bietet Möglichkeiten zur individuellen Freizeitgestaltung.*

Maßnahme: Die Schulhöfe bleiben bis 17:00 Uhr für die Schüler/-innen der jeweiligen Schule geöffnet, um die Räume für die Freizeitgestaltung zu erweitern.

Koordination: FD Jugend und Bildung

5. *Die Information über Fördermöglichkeiten zur Teilhabe von Kindern und Jugendlichen (Bildungs- und Teilhabepaket und andere Fördermöglichkeiten) werden stärker in die Öffentlichkeit getragen.*

Maßnahme: Die Beratungsangebote für das Bildungs- und Teilhabepaket werden niederschwellig und anonym für Familien bereitgestellt. Die Stadt informiert Schulen und weitere öffentliche Einrichtungen hinsichtlich einer sensiblen Ansprache von Leistungsberechtigten Personen.

Koordination: FD Soziales, Jenaarbeit

3.6 Handlungsfeld: Teilhabe von älteren Menschen

Strategische Leitidee
<p>Im Rahmen der Prävention von Altersarmut und der Förderung sozialer Teilhabe im Alter unterstützt die Stadt Jena Initiativen und Methoden zur Verbesserung der Alltags- und Budgetkompetenzen älterer Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Sie sorgt dafür, dass die Teilhabemöglichkeiten benachteiligter älterer Menschen verbessert werden und ermöglicht ein würdevolles und selbstbestimmtes Altern.</p>
Operative Ziele und Maßnahmen
<p>1. Die bestehenden Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie Bildungs- und Freizeitangebote im Bereich der Altenhilfe werden stärker in der Öffentlichkeit kommuniziert.</p> <p>Maßnahme 1: Die Netzwerkarbeit zum Thema „Alter und Pflege“ wird ab 2019 in den Planungsräumen ausgebaut.</p> <p>Koordination: Team ISP</p> <p>Maßnahme 2: Es wird geprüft, eine aufsuchende Beratung für Bürger/-innen ab 75 Jahren im Netzwerk „Offene Altenhilfe“ nach individuellem Bedarf zu etablieren.</p> <p>Koordination: Team ISP</p>
<p>2. Der Dialog der Generationen wird gestärkt.</p> <p>Maßnahme: Die generationsübergreifenden Projekte (z. B. „Ey Alter – was geht?“) zwischen Schülerinnen und Schülern und Seniorinnen und Senioren werden fortgeführt und ab 2019 weiterentwickelt.</p> <p>Koordination: Pflegestützpunkt, Wohnberatung, Seniorenbüro</p>
<p>3. Es werden vielfältige Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Generationen in den Planungsräumen geschaffen.</p> <p>Maßnahme: Die Kooperation zwischen Begegnungsstätten und öffentlichen Einrichtungen in den Planungsräumen wird ab 2019 intensiviert.</p> <p>Koordination: Team ISP</p>
<p>4. Die Partizipationsmöglichkeiten von älteren Menschen werden weiter verbessert.</p> <p>Maßnahme: Ab 2020 finden in regelmäßigen Abständen Sozialraumkonferenzen für Seniorinnen und Senioren statt.</p> <p>Koordination: Team ISP</p>



3.7 Handlungsfeld: Migration

Strategische Leitidee

Die Stadt Jena versteht sich als tolerante, offene und internationale Stadt. Migration ist längst zu einem bedeutenden Bestandteil der Jenaer Stadtgesellschaft geworden. Dabei unterstützt Jena die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in das Bildungs- und Ausbildungssystem, in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft. Hierbei wird insbesondere auch die Gruppe der Geflüchteten in den Blick genommen, da es sich hierbei um einen Personenkreis handelt, der überdurchschnittlich häufig von Armut bedroht ist.

Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit stellen ein Hindernis für die gesellschaftliche Teilhabe dar und müssen konsequent bekämpft werden.

Operative Ziele und Maßnahmen

1. ***Jena setzt sich für gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere geflüchtete Menschen ein, bekämpft gegenwärtige Armutslagen und beugt künftigen prekären Lebenslagen vor.***

Maßnahme: Das Gesamtkonzept zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund (Integrationskonzept) wird fortgeschrieben und umgesetzt.

Koordination: Büro für Migration und Integration

2. ***Die Lebenslagen von Menschen mit Migrationshintergrund werden differenziert abgebildet.***

Maßnahme: In 2020 erfolgt eine erneute Befragung von Menschen mit Migrationshintergrund.

Koordination: Büro für Migration und Integration

Finanzielle Auswirkung: Um die Maßnahmen verwirklichen zu können, würden einmalig Kosten in Höhe von etwa 20.000 Euro entstehen.

3. ***Die Stadt Jena unterstützt eine gelingende (vor-)schulische Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, insbesondere geflüchteter Kinder und Jugendlicher.***

Maßnahme 1: Die Bildungserfolge der Zielgruppe werden in regelmäßigen Abständen im Rahmen der Bildungsberichterstattung erfasst und ausgewertet (z. B. erreichte Schulabschlüsse).

Koordination: Team ISP

Maßnahme 2: Auf Grundlage der Bildungsberichterstattung werden ergänzende Maßnahmen insbesondere in Kooperation mit dem Schulamt, der Schulverwaltung und den Schulleitungen entwickelt und umgesetzt.

Koordination: FD Jugend und Bildung, Team Migration und Integration

4. *Die Stadt Jena bietet Möglichkeiten zum positiven Begegnen und zum Austausch. Diese Interaktion wirkt sich auf die gesellschaftliche Integration aus und verringert somit Armutslagen.*

Maßnahme: Die Stadt Jena fördert Träger, die Projekte durchführen, die der Begegnung und dem Dialog zwischen Neuzugewanderten und seit Längerem in Jena wohnenden Menschen dienen.

Koordination: Büro für Migration und Integration



3.8 Handlungsfeld: Gesundheit

Strategische Leitidee
<p>Die Stadt Jena erhöht ihr Engagement im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung und gewährleistet eine am Bedarf orientierte Gesundheitsversorgung. Der Zugang zu den Gesundheitsleistungen ist gerecht gestaltet. Die Bürger/-innen werden darin unterstützt, ein gesundes Leben zu führen sowie die medizinischen Angebote eigenverantwortlich und selbstbestimmt in Anspruch nehmen zu können. Aus diesen Gründen wird die Gesundheitsfürsorge und Prävention als Querschnittsaufgabe behandelt und eine integrierte Vernetzung praktiziert. Die Versorgungslücken bei benachteiligten Personengruppen (z. B. Obdachlose, Patienten ohne Ausweisunterlagen oder Selbstständige ohne Krankenversicherung) werden geschlossen.</p>
Operative Ziele und Maßnahmen
<p>1. Jena versteht sich als eine Stadt, in der Gesundheitsförderung und Prävention einen hohen Stellenwert einnehmen.</p> <p>Maßnahme: Um Synergieeffekte im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention nutzen zu können, beteiligt sich die Stadt Jena im Gesunde-Städte-Netzwerk. Die Kriterien für die Teilnahme werden in 2019 geprüft und umgesetzt.</p> <p>Koordination: FD Gesundheit</p>
<p>2. Für eine regelmäßige Gesundheitsberichterstattung stehen die personellen und sächlichen Ressourcen zur Verfügung.</p> <p>Maßnahme: Eine Präventionsfachkraft mit einem Abschluss im Bereich Public Health wird eingestellt.</p> <p>Koordination: FD Gesundheit</p> <p>Finanzielle Auswirkung: Um die Maßnahme verwirklichen zu können, würden jährlich Kosten in Höhe von etwa 50.000 € entstehen.</p>
<p>3. Die Gesundheitsdaten werden kontinuierlich qualifiziert.</p> <p>Maßnahme 1: Die Gesundheitsdaten aus der Schuleingangsuntersuchung werden ab 2019 fortlaufend im Rahmen des Sozialmonitorings sozialräumlich ausgewertet.</p> <p>Koordination: FD Gesundheit (Team Kinder- und Jugendärztlicher Dienst), Team ISP</p> <p>Maßnahme 2: Ein interkommunaler Vergleich der Gesundheitsdaten wird 2019 geprüft.</p> <p>Koordination: FD Gesundheit (Team Kinder- und Jugendärztlicher Dienst), Team ISP</p>

4. Es werden Strategien entwickelt, die schwer erreichbaren und benachteiligten Zielgruppen den Zugang zum Gesundheitssystem ermöglichen.

Maßnahme 1: Der Fachdienst Gesundheit der Stadt Jena unterstützt die Arbeit anonymer Beratungsstellen. Die Unterstützung erfolgt durch Maßnahmen u. a. zum Infektionsschutz, Röntgenuntersuchungen bis zu Impfungen.

Koordination: FD Gesundheit (Team Hygiene)

Maßnahme 2: Der Fachdienst Gesundheit richtet ab 2020 eine offene Impfsprechstunde ein.

Koordination: FD Gesundheit (Team Hygiene)

5. Alle Einwohner/-innen der Stadt Jena haben die Möglichkeit, sich unabhängig von ihrer sozialen und finanziellen Lage sportlich zu betätigen.

Maßnahme: Angebote für den Individualsport werden weiter ausgebaut.

Koordination: Dezernat II – Finanzen, Sicherheit und Bürgerservice, Bereich Sport

6. Die Teilnehmerate an der Früherkennungsuntersuchung (vor allem U9) und Jugendvorsorgeuntersuchung (J1 und J2) wird erhöht.

Maßnahme 1: Die Aufklärung über die Relevanz dieser Früherkennungsuntersuchungen erfolgt über die Homepage des Fachdienstes Gesundheit, den Jugendärztlichen Dienst, den Erstbesuchsdienst, über die Kindertagesstätten sowie Tagesmütter und Schulen.

Koordination: FD Gesundheit, FD Jugendhilfe, FD Jugend und Bildung

Maßnahme 2: Die Bedarfssituation im Bereich Visuomotorik im frühkindlichen Bereich wird geprüft.

Koordination: FD Gesundheit, FD Jugend und Bildung

7. Die Stadt Jena engagiert sich weiterhin im Bereich der Suchtprävention.

Maßnahme 1: Im Rahmen der Suchtprävention erfolgt eine regelmäßige und spezifische Bedarfserhebung. Auf dieser Basis wird eine Angebotsstruktur entwickelt, welche für die Bedarfe aller Bevölkerungs- und Altersgruppen angepasst ist.

Koordination: Dezernat IV – Familie, Bildung und Soziales

Maßnahme 2: Es wird ein transparentes Netzwerk für Suchtprävention für alle Altersgruppen etabliert.

Koordination: Dezernat IV – Familie, Bildung und Soziales

Maßnahme 3: Bis Juni 2019 wird ein Handlungsleitfaden zum Thema „Kinderschutz für suchtmittel-

abhängige Schwangere und Eltern mit Erziehungsverantwortung in Jena“ erstellt.

Koordination: FD Jugendhilfe

Maßnahme 4: Die Angebote der Suchthilfe in Thüringen GmbH (SiT) werden gemeinsam durch die Fachdienste Gesundheit sowie Jugend und Bildung im dritten Quartal 2019 geprüft.

Koordination: FD Gesundheit, FD Jugend und Bildung

8. Die Präventionsangebote im Bereich Gesundheit werden transparent, barrierefrei und niederschwellig in die Öffentlichkeit getragen.

Maßnahme: Verschiedene Instrumente zur Öffentlichkeitsarbeit werden geprüft und umgesetzt (z. B. Präventionsbroschüren und Internetportal).

Koordination: FD Gesundheit, Team Öffentlichkeitsarbeit

4 Ausblick

Die Armutspräventionsstrategie der Stadt Jena umfasst die gemeinsam entwickelten Ziele und Maßnahmen zur sozialen Integration von durch Ausgrenzung bedrohten Bevölkerungsgruppen und zur Bekämpfung individueller Armut. Sie basiert auf empirischen Analysen und ist das Ergebnis eines stadtweiten Beteiligungsverfahrens.

Es wurden Lösungsansätze sowohl zur proaktiven Armutsprävention als auch zur reaktiven Armutsbekämpfung entwickelt. Die Strategie ist eingebettet in die bestehenden Leitbilder und Ziele der Stadt und schließt an die engagierte Arbeit der Akteure an, welche sich im Rahmen ihrer beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeit für die Belange sozial benachteiligter Menschen einsetzen. Im Strategieentwicklungsprozess erfolgte eine Untersetzung der acht Handlungsfelder mit jeweils einer strategischen Leitidee, 43 operativen Zielen und 68 Maßnahmen.

Die Öffentlichkeitsarbeit im Projekt wird intensiv fortgeführt: Angebote und Maßnahmen, die im Zuge der Armutspräventionsstrategie entstehen, werden durch den Newsletters „Armutsprävention-Bildungsförderung-Integration“ transparent in die Stadtgesellschaft getragen. Die Zivilgesellschaft, die Politik und die freien Träger werden auch weiterhin über verschiedene Beteiligungsformate eingebunden. Teil des Evaluationsprozesses im Jahr 2020 wird ein weiterer Bürgerworkshop zum Thema Armutsprävention sein.

Die bestehenden Netzwerke und Projektstrukturen werden fortgeführt und ggf. weiterentwickelt. Die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit bildet auch in der zweiten Projektphase einen integralen Bestandteil der Projektarbeit, da die offene Vermittlung der Strategieinhalte die Akzeptanz in der Stadtgesellschaft stärkt und den betroffenen Personen den Zugang zu den entsprechenden Angeboten erleichtert. Das Ziel besteht darin, dass die gesamte Stadtgesellschaft von der Armutspräventionsstrategie profitiert, da diese den sozialen Zusammenhalt stärkt und Segregationsprozessen entgegenwirkt.

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BIWAQ	Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
FD	Fachdienst
HZE	Hilfen zur Erziehung
ISP	Integrierte Sozialplanung
KdU	Kosten der Unterkunft
LAP	Landesarbeitsmarktprogramm
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
ReSet ²	Maßnahme zur Reaktivierung des Kompetenz-Set und berufliche Eingliederung
SEU	Schuleingangsuntersuchung
SGB II	Zweites Sozialgesetzbuch (Grundsicherung für Arbeitsuchende)
SGB III	Drittes Sozialgesetzbuch (Arbeitsförderung)
SGB VIII	Achtes Sozialgesetzbuch (Kinder- und Jugendhilfe)
SGB XII	Zwölftes Sozialgesetzbuch (Sozialhilfe)
TIZIAN	Thüringer Initiative zur Armutsbekämpfung mit Nachhaltigkeit
TIZIAN Plus	Thüringer Initiative zur Armutsbekämpfung mit Nachhaltigkeit plus
SiT	Suchthilfe in Thüringen GmbH
UmA	unbegleitete minderjährige Ausländer/-innen
VbE	Vollbeschäftigteneinheit

Abbildungsverzeichnis

Abb. A.1:	Armut definitions	12
Abb. C.1:	Zeitschiene zur Armutspräventionsstrategie der Stadt Jena. Eigene Darstellung.	32
Abb. C.2:	Steuerungskreislauf – Strategische und integrierte Planung. Eigene Darstellung.	33
Abb. D.1:	Strukturpyramide der Armutspräventionsstrategie. Eigene Darstellung.	37

Tabellenverzeichnis

Tab. A.1:	Armutgefährdungsschwellen in Thüringen und Deutschland in Euro nach Haushaltstyp	14
Tab. A.2:	Dimensionen von Armut	17

Literaturverzeichnis

- Agentur für Querschnittsziele im ESF (2015): Die Querschnittsziele im ESF in der Förderperiode 2014 – 2020. Ein Leitfaden. Berlin: Agentur für Querschnittsziele im ESF im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.
- Böhnke, Petra (2002): Armut und soziale Ausgrenzung im europäischen Kontext. Politische Ziele, Konzepte und vergleichende empirische Analysen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (B 29-30/2002).
- Cremer, Georg (2016): Armut in Deutschland. München: Verlag C.H.Beck.
- Fischer, Jörg/ Merten, Roland/ Römer, Robert (2009): Bildungsförderung und Armutsprävention in Jena. Studie zur politischen Steuerung von pädagogischen Bedarfen auf kommunaler Ebene. Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Fischer, Jörg (2011): Wege aus der Kinderarmut. Orientierungsrahmen für Armutsprävention und Bildungsförderung auf lokaler Ebene. Studie im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit. Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena, S. 5. Abrufbar unter: https://www.thueringen.de/imperia/md/content/tmsfg/abteilung3/referat32/studie_wege_aus_der_armut.pdf.
- Holz, Gerda (2008): Kinderarmut – Eine komplexe Herausforderung für staatliches Handeln. In: WSI Mitteilungen 3/2008.
- Hradil, Stefan (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kronauer, Martin (2000): Armut, Ausgrenzung, Unterklasse. In: Häussermann, Hartmut (Hrsg.): Großstadt. Soziologische Stichworte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Landratsamt Schmalkalden-Meiningen (2017): Bestandsanalyse zur Armutsgefährdung im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Überblick anhand von Handlungsfeldern und Lebenslagen und Ausblick auf die Strategieentwicklung zur Armutsprävention. Schmalkalden-Meiningen.
- Schütte, Johannes D. (2013): Armut wird „sozial vererbt“. Status Quo und Reformbedarf der Inklusionsförderung in der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stadt Jena (2015): Gutachten über die Wirksamkeit der Wohnungsmarktinstrumente.
- Stadt Jena (2018 a): Allgemeinbildende Schulen und Freizeitlernen junger Menschen in Jena. Erster Bildungsbericht der Stadt Jena 2018. Jena: Dezernat für Familie, Bildung und Soziales.
- Stadt Jena (2018 b): Zur sozialen Lage der Jenaer Bevölkerung. Lebenslagenbericht der Stadt Jena 2018. Jena: Dezernat für Familie, Bildung und Soziales.
- Stadt Jena (2018 c): Sozialwohnungen in Jena – Teil I. Timourou Wohn- & Stadtkonzepte.
- Stadt Leipzig (2009): Leipziger Lebenslagenreport 2009. Leipzig: Stadt Leipzig.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019): Ergebnisse des Mikrozensus. Ab 2011 basiert die Hochrechnung auf den fortgeschriebenen Ergebnissen des Zensus 2011. IT.NRW.

Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2014 a): ESF Thüringen. Förderperiode 2014-2020. www.esf-thueringen.de (Zugegriffen: 10. Dezember 2018).

Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2014 b): Richtlinie über die Gewährung von Zuschüssen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaats Thüringen zur Förderung der Kompetenz lokaler Akteure in der Armutsprävention – Förderrichtlinie gemäß Prioritätsachse B, Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung, des Programms Europäischer Sozialfonds 2014 bis 2020 im Freistaat Thüringen (Armutspräventionsrichtlinie). Die letzte Änderung der Richtlinie erfolgte am 10. April 2018.

Impressum

Herausgeberin

Stadt Jena
Dezernat für Familie, Bildung und Soziales
Lutherplatz 3
07743 Jena

www.jena.de/armutspraevention

Ansprechpartner/-innen:

Dr. Konstanze Tenner (Stadt Jena)
Tel.: 03641 49-2733
Email: konstanze.tenner@jena.de

Daniel Meier (Stadt Jena)
Tel.: 03641 49-2758
Email: daniel.meier@jena.de

Layoutvorlage:

LöweDesign Jena

Redaktionsschluss:

Februar 2019

Nachdruck, Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Herausgeberin und mit Quellenangabe. Alle Angaben ohne Gewähr.

Gefördert durch den Freistaat Thüringen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds

www.jena.de/armutspraevention